

*Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Informationsmappe

*Surgical Mission*  
Surgical Mission Saarland e.V.

SAARLAND e.V.

[www.surgicalmissionsaarland.de](http://www.surgicalmissionsaarland.de)

# Surgical Mission

SAARLAND e.V.





## Über uns

Welchen Zweck verfolgt die Surgical Mission?

- Medizinische Hilfe für Menschen, welche keinen adäquaten Zugang zu einer medizinischen Versorgung haben.
- Errichtung, Unterstützung und Förderung von Hilfsprojekten (z.B. Naturkatastrophen, Unglücksfällen)
- Der Verein fördert die Aus- und Weiterbildung medizinischen Fachpersonals im In- und Ausland.

Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Außerdem ist er politisch, ethnisch und konfessionell neutral.



### Schirmherrschaft:

#### **Annegret Kramp-Karrenbauer**

ehem. Ministerpräsidentin des Saarlandes,  
ehem. CDU-Bundesvorsitzende  
Bundesministerin der Verteidigung

#### **Clemens Lindemann**

ehem. Landrat Saar-Pfalz-Kreis

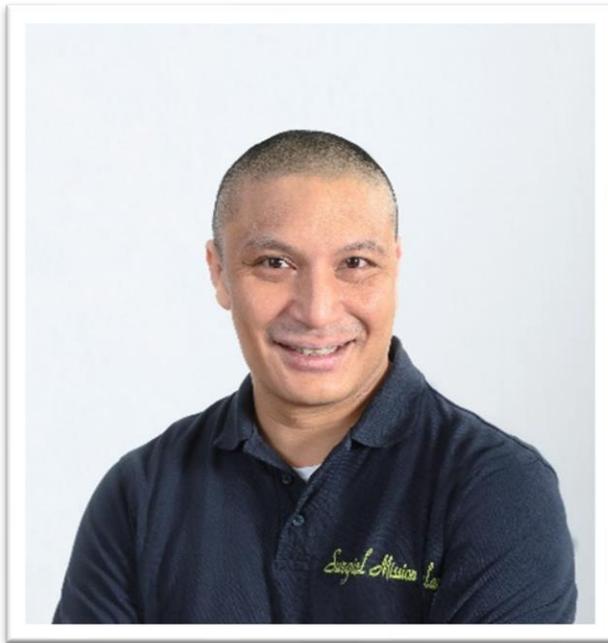
#### **Dr. med. Josef Mischo**

Präsident der Ärztekammer des Saarlandes



## Der Beginn

2012 wurde Surgical Mission Saarland von Dennis Borces ins Leben gerufen.



Dennis Borces

Facharzt für Chirurgie und Visceralchirurgie  
Approbation 2004,  
2004-2009 Uniklinik Homburg,  
2009-2012 Kreiskrankenhaus St. Ingbert,  
2012-2017 Oberarzt Caritasklinikum,  
seit 2018 Oberarzt Kreiskrankenhaus St. Ingbert  
und niedergelassener Chirurg in St. Ingbert

Als Arzt mit philippinischen Wurzeln hatte er 2011 die Möglichkeit für sechs Wochen auf der Insel Cebu, Philippinen zu arbeiten.

In dieser sehr eindrucks- und ereignisvollen Zeit reifte die Idee, zusammen mit engagierten Kollegen arme Menschen auf der philippinischen Insel Siquijor, die sich eine Operation nicht leisten können, zu operieren. Die Wahl fiel auf Siquijor, weil das seine Heimatinsel ist.

Also sammelte er seine Arztfreunde um sich und man beschloss, mit dem zu helfen, was man am besten kann - operieren. Die Idee auf die Philippinen zu fliegen und armen Menschen eine Operation zu ermöglichen wurde langsam zu einem handfesten Projekt. Mit Hilfe des Missionsfördervereins Kutzhof, zahlreichen Spenden und weiteren Ärzten und Helfern wurde 2012 die erste sogenannte Surgical Mission auf der philippinischen Insel Siquijor gestartet.

Er schaffte es ein Team zusammenzustellen, das sich nicht einen Strandurlaub auf den Philippinen durch Spenden finanzieren lässt, sondern humanitäre Hilfe leistet, wo sie dringend gebraucht wird.



Nach und nach wurde das Projekt immer größer und es fanden sich immer mehr Menschen, die die Surgical Mission unterstützen wollen (sei es beim Verladen der Sachspenden in den Container oder der aktiven Teilnahme an einer Mission - zu tun gab es für jeden genug). Seit 2012 fand nun fast jedes Jahr mindestens eine Mission statt. Und heute sind wir alle stolz, dass durch Dennis' Idee ein eigenständiger, gemeinnütziger Verein wurde und bereits so vielen Menschen geholfen werden konnte.

**Seit dem 17. Oktober 2015 sind wir ein eingetragener Verein!**



## Aktueller Vorstand

- 1. Vorsitzende  
Pressesprecherin  
Medienbeauftragte  
**Astrid Kany**  
Hebamme  
Dozentin
- 2. Vorsitzender  
Missionbeauftragter  
**Jan Christopher Nehl**  
Facharzt für Anästhesiologie  
Notfallmedizin
- Kassenwart  
**Frank Schöndorf**  
Rettungsassistent  
Meister im Elektrotechnikerhandwerk
- Schriftführer  
**Jan Baltes**  
Rettungsassistent  
Beamter
- Fachberater für den ärztlichen Bereich  
**Andreas Grimme**  
Facharzt für Chirurgie  
Facharzt für spezielle Viszeralchirurgie  
Minimal-invasiver Chirurg  
Ernährungsmediziner  
Proktologe
- Fachberaterin für den pflegerischen Bereich  
**Sonja Faust**  
Fachpflege Anästhesie und Intensiv  
Rettungsassistentin, Notfallsanitäter



*Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



SO HELFEN WIR...



## Mission Siquijor

### 2012

78 Operationen (Schilddrüsen, Leistenhernien, Krampfadern, Brustoperationen, Gallenblasen)

66 kleine ambulante Operationen (Weichteiltumore, Atherome, Lipome, ...)

Notfälle wie Blinddarm, Darmverletzung und Kaiserschnitt wurden auch vom Team übernommen (keine Komplikationen)

Ursprünglich waren 50 Operationen geplant, letztendlich wurden 144 Patienten operiert

### 2013

Verkürzte Mission

→ siehe Mission Taifungebiet Tanauan

35 Operationen

### 2014

Mit im Team für eine spezielle Diabetes-Mission: Bernd Decker (Krankenpfleger und Diabetesassistent) und Ulla Decker (Diabetesberaterin und Wundtherapeutin),

Mit im Team für eine spezielle Mammographie-Mission:

Franz-Josef Bermann (MTRA (Medizinisch technischer Radiologie Assistent))

Spezielle Schulungen: 70 Teilnehmer bei 1. Hilfe Ausbildung



Siquijor  
Philippinen



## *Mission Taifungebiet Tanauan*

2013

Kurzfristige Mission im Krisengebiet Tanauan auf der Insel Leyte

Aufbau chirurgischer Ambulanz und OP-Bereich, Notfallversorgung,  
Wundversorgung, ...





## Mission Mindoro

2014

Zahlen folgen

2015

97 Patienten operiert (Schilddrüsen, Hernien, Tumore, Atherome, Lipome, ...)

2016

155 Patienten operiert (Schilddrüsen, Hernien, Sectio, Tumore, Atherome, Lipome, ...)  
Mit im Team für eine spezielle Diabetes-Mission: Bernd Decker (Krankenpfleger und Diabetesassistent) und Ulla Decker (Diabetesberaterin und Wundtherapeutin),

2017

141 Patienten operiert (Schilddrüsen, Hernien, Tumore, Atherome, Lipome, ...)



Mindoro  
Philippinen



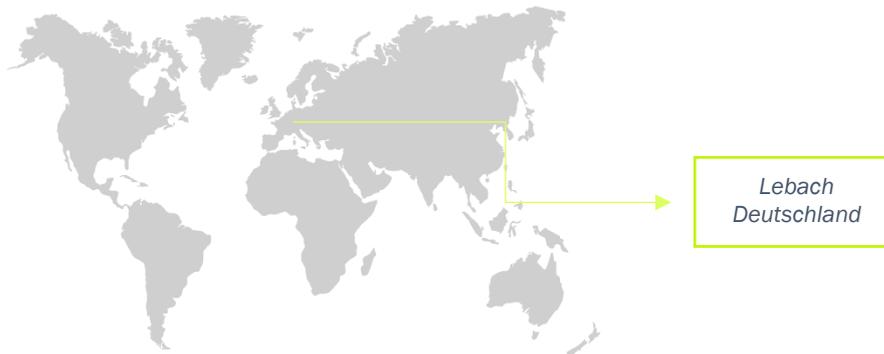
## *Mission Flüchtlingshilfe Einsatz im Erstaufnahmelager Lebach*

2015

Organisiert durch Hebamme Astrid Kany

Gründung, Aufbau und Organisation der Schwangerenambulanz

Projekt bundesweit als Modell übernommen.





## Mission Malawi

2017

*Spezielle Hebammenmission:* Hebamme Astrid Kany

Unsere Hebamme Astrid half unter anderem bei der Arbeit im Kreißsaal, KMC (Kangaroo Mother Care - Frühchenstation), Postnatal ward (Wochenbettstation) und der Rolling Clinic.





## *Aufstellung der Kosten vor einer Mission*

für OP-Materialien

- chir. Instrumentarium, Abdeck-,  
Naht- und Reinigungsmaterialien,  
Einmalkittel, Desinfektionsmittel

für Verbrauchsmaterialien und Medikamente der Anästhesie

Kosten für Administration

Kosten für Dolmetscherin

Veranschlagte Kosten ca. 45.000 €

Zusätzlich kommt der Flug, dieser kostet zwischen 1000 Euro und 1300 Euro pro Person.  
Zusätzlich werden ausgediente Geräte und Ausstattungen von uns in Deutschland  
gesammelt und mitgenommen.

# Surgical Mission

SAARLAND e.V.



## Presseberichte



Mai 2018

Ormesheim.

Über Ostern hatte unsere 1. Vorsitzende die Möglichkeit die Arbeit unseres Vereins in einem Interview bei der Saarbrücker Zeitung vorstellen.

Trotz den erschwerten Bedingungen, die die Corona-Pandemie mit sich bringen arbeiten wir weiterhin hart an der Verwirklichung der Mission Ghana! Aktuell unterstützen wir Samuel Okae, den Gründer von ‚Krankenhaus Ghana - Solidaritätsmedizin‘ in dem wir ihm bei der Fertigstellung seines Krankenhauses in der Nähe von Accra behilflich sind!

Hier findet ihr mehr Infos zu seinem Projekt:

<https://www.krankenhaus-ghana.com>

[https://www.saarbruecker-zeitung.de/saarland/saarbruecken/hebamme-astrid-kany-leitet-den-verein-surgical-mission-saarland\\_aid-57176679](https://www.saarbruecker-zeitung.de/saarland/saarbruecken/hebamme-astrid-kany-leitet-den-verein-surgical-mission-saarland_aid-57176679)

## SERIE MENSCHEN IM REGIONALVERBAND

# Lebensretterin rückt bald wieder aus

Hebamme Astrid Kany arbeitet im Urlaub mit anderen Medizin-Profis in fernen Ländern, wenn Menschen dringend Hilfe brauchen.

VON FRANK BREDEL

**SAARBRÜCKEN** Wenn Astrid Kany von den Einsätzen in notleidenden Gebieten erzählt, zeichnet sie keine Katastrophenszenarien. Es geht eher um Improvisation. Darum, mit den Mitteln vor Ort so vielen wie möglich bestens zu helfen. Seit Jahren arbeitet dafür ein in Saarbrücken gegründeter Kreis von Ärzten, Pflegern, Hebammen und Rettungsassistenten. Sie opfern Urlaub und fahren dorthin, wo sie gebraucht werden und vier bis sechs Wochen lang, kostenlose Operationen anbieten. Die Hebamme Astrid Kany (40) ist die Vorsitzende dieser

**„Meine Motivation? Wir können es, es geht uns gut, und alles ist machbar.“**  
Astrid Kany

privaten Hilfsorganisation „Surgical Mission Saarland“. „Am Einsatzort operieren wir auch mal im Schein von Teelichtern und Stirnlampen oder müssen von Salzwasser zerfressene Beatmungsschläuche durch Benzinleitungen ersetzen. Grundsätzlich nehmen wir aber alles mit, auch Medikamente und Material. Wir gehen immer davon aus, dass vor Ort gar nichts zur Verfügung steht. Improvisieren muss man dann trotzdem noch oft, aber das geht“, sagt die Hebamme. Der Chirurg Dennis Borces aus St. Ingbert rief das Projekt ins Leben. Borces’ philippinische Herkunft

war der Grund, dass die erste Hilfsmision auf die Insel Cebu führte. Kany sagt, anfangs habe der Missionsförderverein Kurtzof die Ärzte unterstützt. Erst später hätten sie den eigenen Verein gegründet.

Heute sind mehrere Chirurgen, Anästhesisten, Fachpfleger und Rettungsdienstler bei den Missionen dabei. Statt Strandurlaub zu machen, bieten sie OP-Wochen für die notleidende Bevölkerung an. Zig Operationen gab es so bis heute vom Notfallkaiserschnitt bis zur Krampfadern-OP. Parallel bilden die Helfer aus dem Saarland Medizinkräfte an den Einsatzorten aus und weiter.

Die Mission umfasst Erste-Hilfe-Kurse, Reanimationstrainings oder Rettungskurse in Taifungebieten. Aktuell bereiten die Helfer ihren Einsatz in Ghana vor, wo ein in Deutschland praktizierender Arzt aus Ghana eine Klinik aufbaut.

Kany, selbstständige Hebamme mit jahrelanger klinischer Erfahrung, freut sich darauf, nach einem Corona-Jahr ohne Reisemöglichkeit „hoffentlich bald“ starten zu können. „Meine Motivation? Wir können es, es geht uns gut, und alles ist machbar. Erst wenn ich nicht mehr lachen kann, hör’ ich auf mit dieser Arbeit“, sagt Kany, die gerade als Vorsitzende wiedergewählt wurde. [www.surgicalmissionsaarland.de](http://www.surgicalmissionsaarland.de)



Die gerade wiedergewählte Saarbrückerin Astrid Kany (40) ist Vorsitzende des Vereins „Surgical Mission Saarland“. Die Hebamme organisiert mit Ärzten und Profis aus weiteren Gesundheitsberufen OP-Einsätze in der Dritten Welt. Sobald die Corona-Lage es zulässt, geht’s wieder los. FOTO: BECKERBREDEL



August  
2020

5 Jahre! Wir schaffen das!

LaSt. Lebach

Unsere Hebamme Astrid hatte vor 5 Jahren die Schwangeren- und Wöchnerinnen-Ambulanz in der Landesaufnahmestelle in Lebach gegründet, aufgebaut und organisiert! Diese Konzept galt 2015 bundesweit als beispielhaft! Heute hatte sie die Möglichkeit während eines Interviews mit dem SR über diese Zeit zu berichten.

Großes entsteht im Kleinen!

„Mein Sommer in Lebach!

Heute wurde ich vom SR zu einem Interview in die LaSt. nach Lebach eingeladen! Ich hatte die Möglichkeit über den dortigen Einsatz von Surgical Mission Saarland e.V. vor 5 Jahren zu berichten.

Auf dem Weg nach Lebach merkte ich, wie sehr mich die Erinnerungen an diese unvergessliche, anstrengende und zugleich bereichernde Zeit aufwühlen. Ein Feuerwerk an Erinnerungen (gute, wie schlechte) fegt durch meinen Kopf. Ich habe das Gefühl, dass die Eindrücke, die ich in diesem 11-wöchigen Einsatz sammeln konnte auf einmal auf mich einprasseln. Mein Körper besteht aus einer einzigen Gänsehaut! Der Kameramann packt nach meiner Ankunft schnell die Kamera aus um diesen Moment bildlich festzuhalten. Ich beruhige ihn und bitte ihn langsam zu machen. „Ich verspreche dir, die Gänsehaut wird in 10 Minuten auch noch da sein!“ Und so war es auch!

Nach dem Interview nahm ich mir die Zeit um allein und in Ruhe durch das Lager zu spazieren. Bilder erscheinen in meinem Kopf, Gedanken an Menschen, die mich in dieser Zeit begleiten haben kommen in meine Erinnerungen, Stolz über meine Mutter, die ohne zu zögern mir bei diesem Einsatz als Kinderkrankenschwester in Rente zur Seite stand! Danke Mama!

Es dauert keine 5 Minuten und eine kleine Schar von Kindern steht um mich herum! In einem Deutsch-englisch-arabisch-Hand-und-Fuß Mischmasch kommen wir schnell ins Gespräch. Sie berichten von ihrer Flucht und wie froh sie sind hier in die Schule gehen zu können! Und wie sehr sie ihre Heimat vermissen!

Ich denke nur: was für wunderbare kleine Menschen, die schon so viel erleben mussten und immer noch lächeln können!

Das muss sich jetzt erst einmal alles wieder setzen.

Ich bereue diese Zeit vor 5 Jahren keine Minute, auch wenn sie mich unendlich viel Kraft gekostet hat!

Danke für alles! Refugees Welcome!“ Hebamme Astrid Kany



[https://www.sr.de/sr/sr3/themen/politik\\_wirtschaft/5\\_jahre\\_wir\\_schaffen\\_das\\_100.html](https://www.sr.de/sr/sr3/themen/politik_wirtschaft/5_jahre_wir_schaffen_das_100.html)



## saarnews Als Hebamme einmal um die Welt

Mai  
2018

Astrid Kany erzählt am 18. Mai 2018 in Ormesheim von ihrer Arbeit in internationalen Hilfsprojekten.

Als Hebamme kann man viele interessante Geschichten erzählen. Neben viel Ernsthaftem auch sehr viel Lustiges. Astrid Kany aus Ormesheim ist seit über 17 Jahren Hebamme, aber ihre Geschichten gehen noch weit über das hinaus, was man normalerweise in ihrem Berufsstand so erlebt. Die lebenslustige junge Frau nimmt nämlich seit drei Jahren regelmäßig an Aus- und Inlandseinsätzen des Vereins „Surgical Mission Saarland e.V.“ teil und hat dabei schon viel Aufregendes erlebt.

Auf Einladung des Verkehrsvereins Mandelbachtal wird Astrid Kany am Freitag, 18. Mai, um 19.00 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus in der Kapellenstraße in Ormesheim von ihren Erlebnissen im In- und Ausland erzählen. Etwa von ihrem ersten Auslandseinsatz im Jahr 2015, als die 37jährige als einzige Hebamme 2015 mit einem chirurgisch-operativen Team für vier Wochen auf der philippinischen Insel Mindoro gereist ist. Dort versorgte sie nicht nur die Schwangeren, Wöchnerinnen und Neugeborenen sondern begleitete auch pathologischen Geburten, war gar als OP-Assistentin gefordert und gab ihr Fachwissen an das dortige Krankenhauspersonal weiter. Im Sommer des gleichen Jahres gründete sie mit ihrem Team den Hebammencontainer in der saarländischen Landesaufnahmestelle in Lebach und kümmerte sich dort ehrenamtlich um schwangere Flüchtlinge und ihre Kinder. 2016 führte sie ihr Weg ein weiteres Mal nach Mindoro. Diesmal kümmerte sie sich um die schwangeren Frauen der als Mangyanen bezeichneten Ureinwohner der Insel. 2017 folgte Astrid Kany einem Hilferuf aus Afrika. Mit Surgical Mission Saarland flog sie zu einem Krankenhaus in Malawi, Knapp vier Wochen war sie dort in Namitete in einem Krankenhaus fern ab der Zivilisation voll gefordert.

Auch in diesem Jahr saß die junge Hebamme schon auf gepackten Koffern, aber der geplante Einsatz auf dem philippinischen Mindanao musste aufgrund der momentanen politischen Situation auf der Insel aus Sicherheitsgründen abgesagt werden. Denn die Einsätze von Astrid Kany sind nicht nur enorm anstrengend. Teilweise sind sie auch sehr gefährlich.

Die Teilnahme an der Veranstaltung mit Astrid Kany ist kostenlos, es darf aber gerne gespendet werden. Weitere Informationen über die Hilfsorganisation finden Sie im Internet unter [www.surgicalmissionsaarland.de](http://www.surgicalmissionsaarland.de).



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.





Mai  
2018

Ormesheim.

Als Hebamme kann man viele interessante Geschichten erzählen. Neben viel Ernsthaftem auch sehr viel Lustiges. Astrid Kany aus Ormesheim ist seit über 17 Jahren Hebamme, aber ihre Geschichten gehen noch weit über das hinaus, was man normalerweise in ihrem Berufsstand so erlebt. Die lebenslustige junge Frau nimmt nämlich seit drei Jahren regelmäßig an Aus- und Inlandseinsätzen des Vereins Surgical Mission Saarland teil und hat dabei schon viel Aufregendes erlebt.





November  
2018

St. Ingbert. Ein Oberarzt aus dem St. Ingberter Kreiskrankenhaus startet an diesem Samstag für Surgical Mission Saarland zum Philippinen-Einsatz.

Mehr als 7000 Inseln gehören zu den Philippinen. Eine davon ist Mindoro. Dorthin, genauer gesagt in die Gemeinde Roxas, führt die Reise der 15-köpfigen Truppe des Surgical Mission Saarland, die an diesem Samstag startet. Ihr Ziel: „Wir wollen helfen.“ Medizinische Unterstützung leisten, Operationen ermöglichen und Notfälle behandeln – all das, was sich die Magyan, die Ureinwohner der Insel, sonst nicht leisten können. Vier Wochen, bis zum 2. Dezember, dauert die Mission dieses Mal. Das Team setzt sich aus Ärzten, Rettungsassistenten, Pflegefachkräften und Anästhesisten zusammen. Fünf von ihnen kommen aus dem Kreiskrankenhaus St. Ingbert, andere aus Trier, Dortmund, Ingolstadt und der Schweiz. Unter ihnen ist auch der St. Ingberter Oberarzt Jan Christopher Nehl. Der Fachanästhesist ist bereits seit 2013 dabei und als Fachberater für den ärztlichen Bereich im Verein tätig. „Wir sind eine kleine Gruppe und jeder greift überall mit an. Wir arbeiten gemeinsam“, erzählt er. Das beginnt bereits beim Packen des Materials, welches Monate vor dem eigentlichen Abflug in einem Container nach Mindoro verschifft wird. Nicht immer ist klar, ob dieser auch rechtzeitig und heil ankommt. Abgesehen von der langen Reise bis hin zum Zoll, stehen letztlich jede Menge Hürden bevor. In diesem Jahr ist zum Glück alles glatt gelaufen. Am 27. Juli ging die Fracht vollgepackt mit medizinischem Verbrauchsmaterial, Gerätschaften und allem, was für die Mission benötigt wird, auf Reisen. Von Bischmisheim über Antwerpen in Belgien, Busan in Korea nach Manila auf den Philippinen. Dort steht er seit dem 24. September bereit. Finanziert wird das Material, genauso wie die komplette Mission, allein durch Sach- und Geldspenden. Flüge und Unterkunft zahlt das Team zum Teil selbst. Die vier Wochen Einsatzzeit zählen außerdem zum Jahresurlaub – abzüglich von zwei Tagen Sonderurlaub pro Woche und Kopf, wie Nehl erklärt. Schon die Reise nach Roxas ist ein Abenteuer für sich. Nach dem langen Flug nach Manila, der Hauptstadt der Philippinen auf der Insel Luzon, geht es mit dem Bus weiter zum Hafen und von dort aus per Schiff nach Mindoro. In einem kleinen Hotel beziehen die ehrenamtlichen Helfer ihr Quartier. Bei ihrer Arbeit steht dem Team sowohl die Hilfsorganisation „German Doctors“ sowie ein heimischer Mediziner zur Seite. Sie haben bereits eine Vorauswahl an Patienten getroffen, helfen aber auch bei Verständigungsschwierigkeiten, Patiententransporten sowie Vor- und Nachsorge. Im Mittelpunkt stehen auch in diesem Jahr besonders schwere Operationen, etwa an der Schilddrüse oder bei Leistenbrüchen. Aber auch das Entfernen von Hautgeschwulsten und Notfälle wie Blinddarmentzündungen und Kaiserschnitte gehören dazu.

„Die Arbeit ist anstrengend. Wir sind viel und lange beschäftigt“, fasst Nehl zusammen. „Aber auch sehr erfüllend.“ Zu jeder Mission gehört auch der Besuch in einem Dorf der Patienten. Die Menschen nehmen die Hilfe gerne an, sind dankbar und wissen die Chance, die sich ihnen bietet sehr zu schätzen, so Nehl. Trotz all der Steine, die oftmals im Weg liegen, weiß er: „Wenn man auf eine so herzliche Art empfangen wird, weiß man, warum man das macht.“

# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.





2017

Surgical Mission Saarland e.V. hilft nicht nur auf den Philippinen. Anfang 2017 hatte unsere Hebamme Astrid Kany die Möglichkeit in Namitete/Malawi zu arbeiten um zu helfen. In diesem Artikel bekommen wir einen kleinen Einblick in ihre Arbeit!



## Malawi ,The Warm Heart of Africa‘

Astrid Kany, Hebamme im CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia,  
berichtet von ihren Erfahrungen.

Text und Fotos: Astrid Kany

*Nur 54%  
der Geburten  
können  
medizinisch  
betreut  
werden*

Im März hatte ich die Möglichkeit im Namen unserer saarländischen Hilfsorganisation Surgical Mission Saarland e.V. nach Malawi zu reisen um dort in einem Krankenhaus als Hebamme zu arbeiten. Nachdem ich 2015 und 2016 schon auf der philippinischen Insel Mindoro arbeiten konnte, stand nun zum ersten Mal Afrika als Einsatzort fest. Von Frankfurt aus ging es mit dem Flugzeug nach Johannesburg und von dort weiter nach Lilongwe. Dann noch eine Stunde mit dem Geländewagen Richtung Westen zu dem St. Gabriels Hospital in Namitete.

1959 wurde das St. Gabriels Hospital in Namitete von Luxemburger Ordensschwwestern gegründet.

Und mit der Zeit wurde aus einem kleinen Busch-Krankenhaus ein ‚modernes Krankenhaus‘ mit 250 Betten, das weit über dem medizinischen Standard des Landes liegt. Dennoch müssen wir uns klarmachen, dass dieser Standard weit von dem uns bekannten liegt. In Malawi müssen sich statistisch 770 Einwohner ein Krankenhausbett teilen und auf ca. 50.000 Einwohner kommt ein Arzt.

Im St. Gabriels Hospital gibt es insgesamt zwei ausgebildete Ärzte. Selbst die Anästhesie wird nur durch speziell geschulte Krankenpfleger (2 Stück) abgedeckt! Das Krankenhaus betreut über 250.000 Menschen, die auch aus den Nachbarländern kommen, wie zum Beispiel Sambia und Mosambik.

# Surgical Mission

SAARLAND e.V.



GESUNDHEIT

Bild oben: der Kreißsaal mit sieben Entbindungsbetten

Unten links: Hebamme Astrid Kany mit Kindern von Krankenhausmitarbeitern. Alle Kinder werden in diese Tücher (Chitenje) gewickelt.

Unten rechts: Die Neugeborenen-Intensivstation im St. Gabriels Hospital in Namitete



Oft sind die Patienten tagelang unterwegs bis sie das Krankenhaus erreichen.

Mein Aufgabengebiet lag zum Teil natürlich in der Kreißsaalarbeit, aber auch die Versorgung der frisch entbundenen Mütter mit ihren Neugeborenen gehörte zu meinem Aufgabenbereich. Besondere Erfüllung fand ich in der Betreuung unserer kleinsten Patienten. In der KMC (Kangaroo Mothers Care) betreuen wir die Frühgeborenen und Mangelgeborenen. Durch eine lange Trockenperiode vor meiner Ankunft hatten wir sehr viele untergewichtige und mangelernährte Frauen mit ihren Kindern zu betreuen. Erschwerend kam zu der oft sehr belastenden Arbeit das Fehlen von Medikamenten, medizinischem Verbrauchsmaterial und medizinischen Geräten. Für uns ganz selbstverständliche Dinge wie zum Beispiel Sauerstoff, Magensonden, venöse Verweilkanülen, Babynahrung, oder selbst Elektrizität und vieles mehr, brachten uns häufig an die Grenzen. Und immer wieder kam mir der Gedanke, wie gut es uns in Deutschland geht.

Nur als Beispiel: Wenn Blutkonserven benötigt wurden, mussten die Begleitpersonen der Patienten sich auf den Weg in das Heimatdorf machen und dort bei Verwandten nachfragen, wer von den Familienangehörigen bereit ist Blut zu spenden. Diese kamen dann in die Klinik und wurden auf die Kompatibilität überprüft. Mit viel Glück hat die

Zeit dann noch für die benötigte Konserve gereicht. Nur selten standen im Krankenhaus die so wichtigen Blutkonserven zur Verfügung. Dennoch bereue ich meinem fast 4-wöchigen Einsatz keine Minute und würde es jeder Zeit wieder tun. Durch diesen Einsatz konnte ich so viel lernen, wovon ich auch hier in Deutschland sehr profitieren werde und hoffentlich in meiner Arbeit mit einbeziehen kann.

Danke für alles Malawi, Sikomo Malawi!  
Eure Hebamme Astrid Kany



*Kindersterblichkeit unter dem 5. Lebensjahr: 110 von 1.000*

Malawi liegt im Süd-Osten von Afrika und unterhalb des Äquators mit Sambia, Tansania und Mosambik als Nachbarländer  
Malawi hat ca. 14.212.000 Mio. Einwohner (Schätzung 2010), das sind durchschnittlich 120 Einwohner pro km<sup>2</sup>



## Jahresurlaub mit Skalpell und Co.

Der 2012 von Mitarbeitern der Saarbrücker Caritas-Klinik St. Theresia gegründete Verein „Surgical Mission Saarland“ hilft auf den Philippinen mit kostenlosen Operationen den Ärmsten der Armen. Ende des Jahres steht eine weitere Hilfsaktion an.

Von Hans Georg Schneider

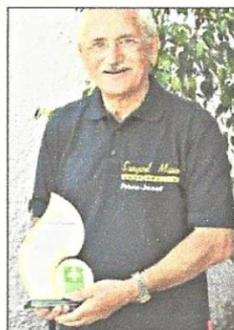
**Saarbrücken/Illingen.** 16 Mitglieder des Vereins werden von Anfang November bis Anfang Dezember wieder auf „chirurgischer Mission“ auf der Insel Mindoro im Einsatz sein. Ihre selbst gestellte Aufgabe: „Die Ärmsten der Armen mit dringend notwendigen Operationen zu versorgen“. Franz-Josef Bermann aus Illingen ist der Vorsitzende der noch jungen Hilfsorganisation, die seit 2012 kostenlos medizinische Hilfe auf die Philippinen bringt. Wie alle anderen im Hilfsteam ist er Medizin-Experte. Bis zu seiner Rente war er 33 Jahre lang am Saarbrücker Caritas-Klinikum St. Theresia tätig, zuletzt als leitender Medizinisch-Technischer-Assistent in der Radiologie.

### In drei Wochen bis zu 155 chirurgische Eingriffe

Zum Einsatzteam gehören weitere Ärzte, Medizintechniker und Pflegefachkräfte. „Wir nehmen derzeit nur Fachleute auf unsere Missionen mit“, sagt Bermann. In den drei bis vier Wochen Einsatz werde allen „sehr viel abverlangt“. Die gesamte Ausrüstung muss vorher per Containerfracht vor Ort gebracht werden. Danach gilt es unter erschwerten Bedingungen die dringend nötigen Operationen (bis zu 155 in drei Wochen) durchzuführen. „Alle arbeiten unentgeltlich, stiften einen großen Teil ihres Jahresurlaubs und beteiligen sich an den Kosten der Mission“, erklärt Bermann, seit 2015 Vorsitzender der frisch eingetragenen gemeinnützigen Initiative. Vorher war man Teil des Missionsförder-



„Aufschneider“ mit Herz: In der Freizeit kostenlose Operationen. Foto: privat



Bermann mit einer Auszeichnung durch die „German Doctors“. Foto: Schneider

vereins Kutzhof, aber die Größe der Unternehmungen machte bald eine eigene Struktur sinnvoll.

So eine Mission auf die Philippinen koste rund 45 000 Euro und müsse durch Spenden und Sponsoring finanziert werden.

So wie der Vorsitzende „brennen“ alle Mitglieder des Einsatzteams für ihre Aufgabe. Jedes Jahr gibt es einen neuen Einsatz, und noch immer melden sich mehr Interessenten, als mitmachen können. Der Lohn für den Einsatz sei die Dankbarkeit der Patienten, die oft nicht verstehen könnten, dass da Menschen kommen, um ihnen kostenlos zu helfen.

Und die Hilfe ist gerade bei Urinwohnern, die jede medizinische Hilfe selbst bezahlen müssen, dringend nötig, berichtet der 68-jährige. Es werden viele Schilddrüsenerkrankungen behandelt, Bauchdeckenbrüche und vieles mehr. Vor Ort arbeitet man mit der Hilfsorganisation „German Doctors“ zusammen. Die Mitar-

beiterinnen und Mitarbeiter von „German Doctors“ sorgen unter anderem für eine gezielte Zuführung von Kranken, die operiert werden müssen.

Neben den Operationen kümmert sich das Team um die Einarbeitung von heimischen Kräften in neue medizinische Verfahren sowie um die Aufklärungs- und Präventionsarbeit in der Bevölkerung. Entsetzt waren die Freiwilligen aus Deutschland bei ihren letzten Einsätzen darüber, wie sehr sich die Diabetes auf den Philippinen ausgebreitet hat. Seitdem engagiert sich der Verein auch in der Diabetesberatung und -behandlung. „Da müssen wir was tun“, betont der Vorsitzende. Er zehrt, wie auch die anderen aus dem Einsatzteam, ein ganzes Jahr von der „unendlichen Dankbarkeit“ der Menschen.

### Erster Einsatz durch Arzt mit philippinischen Wurzeln

2012 hatte ein erster Einsatz des aus einer philippinischen Familie stammenden Dennis Borces, Oberarzt am Saarbrücker Caritas-Klinikum, zur Gründung der Initiative geführt. Heute ist die „Surgical Mission Saarland“, für deren Einsätze Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer die Schirmherrschaft übernommen hat, nicht nur auf den Philippinen tätig. Man unterstützt unter anderem gynäkologische Hilfen in Afrika, schult Krankenhauspersonal im Ausland und war „selbstverständlich“ auch 2015 in der saarländischen Landesaufnahmestelle engagiert, als dort Flüchtlinge in großer Zahl eintrafen.

„Wenn es mir mal schlecht geht, setze ich mich still hin und erinnere mich an das Erlebte“, sagt Bermann. „Und dann frage ich mich: Warum jammern Sie? Und werde dankbar und demütig.“

### Info

Spendenkonto: Kreissparkasse Saarpfalz, IBAN: DE12 5945 0010 1030 3130 58; weitere Infos unter [www.sms-team.org](http://www.sms-team.org) im Internet.



August  
2015

"Ein gutes Gefühl, hier zu sein und zu helfen"

Mehr als 2000 Menschen leben zurzeit in der Landesaufnahmestelle in Lebach. Darunter auch einige schwangere Frauen. SR-Reporter Uwe Jäger hat eine Hebamme getroffen, die sich ehrenamtlich um die Flüchtlingsfrauen kümmert.

Samstagvormittag. Hebamme Astrid Kany untersucht eine junge schwangere Syrerin und ihre zehn Monate alte Tochter. Es sei ein Phänomen, das der Körper es schaffe, in der Stresssituation einer Flucht noch einmal schwanger zu werden, sagt sie. Am Vorabend ist die Syrerin mit ihrem Mann und ihrer Tochter in der Landesaufnahmestelle Lebach angekommen. Fast 30 Tage waren sie über die Balkanroute auf der Flucht. Sie haben tagelange Fußmärsche zurückgelegt und viele Nächte im Freien übernachtet. Entsprechend müde und erschöpft sind sie. Ihre Kleider sind schmutzig und staubig. Beide wirken verängstigt.

„Da braucht jemand etwas zum Kuscheln“, sagt Astrid Kany lächelnd und zaubert hinter ihrem Rücken einen kleinen gelben Teddy mit roter Hose hervor. Die 25-jährige Syrerin und das kleine Mädchen lächeln. „Oh, he is big, thank you, thank you“, sagt die junge Mutter und ihre müden Augen leuchten hell auf. Der Hebamme ist es gelungen, das Eis zu brechen.

Provisorisches Untersuchungszimmer im Baucontainer

In einem Baucontainer hat sie ein Untersuchungszimmer eingerichtet. Darin stehen eine Liege, ein Regal mit Medikamenten, Windeln, jede Menge Kisten mit Babykleidung und etwas Spielzeug. So könne sie den Müttern nach der langen Flucht unbürokratisch etwas Sauberes für ihre Kinder zum Anziehen geben, ohne dass sie lange an der Kleiderkammer anstehen müssen. Alles sei noch etwas notdürftig, sagt die 35-Jährige, aber zum Einrichten blieb keine Zeit. Sie wurde von den schwangeren Frauen im Lager direkt in Anspruch genommen. Und Hilfe gehe in ihrem Hebammenherz eben vor.

Hilfe direkt vor Ort

Astrid Kany war schon für die saarländische Hilfsorganisation „Surgical Mission Saarland“ auf den Philippinen ehrenamtlich im Einsatz. Da gab es keinen Strom, den gibt es in dem kleinen Baucontainer. Daher seien die Arbeitsbedingungen in der Landesaufnahmestelle Lebach für sie schon fast purer Luxus.

Im Alltag arbeitet die Hebamme unter anderem im Caritasklinikum St. Theresia in Saarbrücken. Als sie und ihre Mitstreiter von „Surgical Mission Saarland“ im Fernsehen die Bilder von den vielen Flüchtlingen in der saarländischen Landesaufnahmestelle gesehen haben, entschieden sie sich spontan zu helfen. „Wir haben gesagt, wir müssen nicht immer in der ganzen Welt rumreisen und Menschen in Not helfen, sondern können auch direkt vor Ort helfen.“ So betreuen sie jetzt regelmäßig die rund 40 schwangeren Frauen. Ehrenamtlich in ihrer Freizeit.



## Frauen häufig traumatisiert

Ursprünglich wollte Astrid Kany ein bis zwei Mal die Woche neben ihrer Arbeit im Krankenhaus in dem Lager vorbeischaun, inzwischen ist sie vier Mal die Woche im Einsatz. Teilweise bis zu acht Stunden. Denn die Schlangen vor dem Baucontainer sind lang. Auch an diesem Tag sitzen zwei Dutzend Frauen auf Bierbänken und warten, bis sie die Hebamme untersucht. Viele sind erst vor wenigen Stunden angekommen.

Kleinkinder weinen. Aufgrund der Kriege in ihrer Heimat wurden viele der Frauen seit sie schwanger sind von keinem Arzt untersucht. Andere wollen wissen, ob sie schwanger sind. Nicht selten wurden sie vergewaltigt. Viele sind traumatisiert. Die Hebamme braucht daher viel Feingefühl und Zeit bei den Untersuchungen. „Teilweise erzählen die Frauen von Massakern oder wie Familienangehörige vor ihren Augen ermordet wurden“, sagt sie. „Wir hatten eben gerade ein Kind, das durch eine Granate im Irak schwer verletzt worden ist. Ich denke, wenn ihrem Kind so etwas zustößt, ist das für eine Mutter sehr dramatisch.“

## Viele Mehrlingsschwangerschaften

Außerdem seien viele der Schwangerschaften Mehrlingsschwangerschaften. Die bräuchten eigentlich eine besondere Vorsorge. Doch oft wüssten die Frauen nicht, dass unter ihrem Herz zwei Kinder wachsen. „In Deutschland weiß man im Prinzip schon fast ab der 15. Schwangerschaftswoche, welches Geschlecht es wird und ist über alles informiert. Die Frauen hier kommen kurz vor der Entbindung an und wissen eigentlich gar nichts“, sagt Astrid Kany. Außerdem sei eine Flucht, auch wenn man nicht schwanger ist, schon immens anstrengend. Sie habe daher großen Respekt vor den Strapazen, die die Frauen auf sich nehmen, um mit ihren Familien in Frieden leben zu können. Wie die 25-jährige Syrerin, die sie gerade behandelt, seien alle Frauen ausgezehrt, klagten über Übelkeit und Schwächegefühle. Viele seien in einem schlechten Ernährungszustand, die Kinder in ihrem Bauch seien dagegen oft noch verhältnismäßig gut beisammen. Auch seien die Neugeborenen oft relativ gut ernährt, was daran liege, dass die Mütter das wenige Essen auf der Flucht ihren Kindern geben, bevor sie davon essen.



## Große Dankbarkeit

Astrid Kany tastet den Bauch der Frauen ab, hört nach den Herztönen der Babys, fragt nach Beschwerden und stellt bei Bedarf Kontakt zu Kliniken her, in denen die Frauen später entbinden werden. Unterstützt wird sie dabei an diesem Samstagvormittag von Nesrin, einer jungen Ärztin aus dem Sudan. Sie lebt seit 15 Jahren im Saarland. Sie dolmetscht für die Hebamme und bringt den Dank der schwangeren Flüchtlingsfrauen zum Ausdruck. Auch die junge Syrerin bedankt sich bei der Hebamme. „Sie habe das Gefühl, hier kümmere sich jeder um sie und sie fühle sich in guten Händen“, übersetzt Nesrin als Astrid Kany mit der Untersuchung fertig ist.

Ihr trauriges und verunsichertes Gesicht, mit dem sie in den Baucontainer kam, ist einem Lächeln gewichen. Sie wirkt erleichtert. Mit dem Baby in ihrem Bauch ist alles in Ordnung. Nächste Woche soll sie zu einer erneuten Untersuchung wieder kommen, bittet Astrid Kany Nesrin auf Arabisch zu übersetzen. Und dann bringe sie ihr auch eine Schwangerschaftshose mit, denn die Hose, die sie trage, sei für ihren Bauch inzwischen zu eng, sagt die Hebamme lächelnd. Als Nesrin übersetzt hat, strahlen die Augen der jungen Frau noch etwas heller. „Es ist einfach ein gutes Gefühl hier zu sein, die Dankbarkeit und die tollen offenen Menschen“, sagt Astrid Kany. Und da stört es auch nicht, dass die Schlange draußen vor dem Baucontainer inzwischen noch länger ist. Sie wird auch an diesem Tag länger bleiben als geplant. Aber das sei ok, sagt sie voller Energie: „Ich mache es einfach gerne“. Denn die Frauen sollen sich nach den Strapazen ihrer Flucht in Deutschland willkommen und in Sicherheit fühlen.



# Surgical Mission

SAARLAND e.V.



Eine Hebamme im Einsatz für Flüchtlinge [Audio, SR 3 Saarlandwelle, 29.08.2015, Länge: 3:01 Minuten]

<https://www.sr-mediathek.de/index.php?seite=7&id=35174>

August  
2018





August  
2018

## Medizinische Hilfe für Bedürftige

Dennis Borces operiert auf den Philippinen kostenlos Bedürftige, unterstützt wird er dabei über den Verein „Surgical Mission Saarland“ („Chirurgische Mission Saarland“) vom Missionsförderverein Kutzhof; Christian Motsch, der Hilfeinsätze organisiert.

Kutzhof. Operationen für Bedürftige auf den Philippinen und weitere Hilfsprojekte konnte der 80 Mitglieder zählende Missionsförderverein Kutzhof unterstützen. In der Mitgliederversammlung wurde Martin Zewe als Vorsitzender wiedergewählt. Peter Wagner 31. Oktober 2015

Über vielfältige Hilfen, die der Missionsförderverein Kutzhof in den beiden vergangenen Jahren leistete, konnte der Vorsitzende Martin Zewe in der jüngsten Mitgliederversammlung berichten. Dabei hob er auch die im vierten Jahr laufende Zusammenarbeit mit dem Verein "Surgical Mission Saarland" ("Chirurgische Mission Saarland") hervor. So konnte der Verein auf fünf ehrenamtliche Auslandseinsätze des saarländischen Ärzteteams um Dr. Dennis Borces zurückblicken, die allesamt finanzielle und ideelle Unterstützung aus Kutzhof fanden. Bei diesen Missions wurden etwa 700 Bedürftige auf den Philippinen kostenlos operiert.

Außerdem wurde vom Missionsförderverein ein AIDS-Projekt in Südafrika unterstützt sowie ein Kinderprojekt in Malawi gefördert, bei dem hungernden Kindern mit Nahrungsmittelgaben geholfen wurde.

In der Mitgliederversammlung berichtete zudem Hebamme Astrid Kany über den Aufbau einer Hebammenstation im Flüchtlingslager Lebach. Die Initiative dazu war vom Verein Surgical Mission Saarland ausgegangen.

Auch das kommende Programm stand auf der Tagesordnung der Versammlung: Der Missionsförderverein beteiligt sich wieder am Kutzhofer Adventsmarkt, und kommendes Jahr wird es auch wieder das traditionelle Missionssessen geben. Geplant ist zudem ein Kirchenkonzert im März mit den Chören der Pfarreiengemeinschaft sowie ein Adventssingen mit dem Vokalensemble Saarlois Chanter. Zewe würdigte zudem die Unterstützung des Vereins durch die Bevölkerung und bat um weitere Anstrengungen bei der Mitgliederwerbung.

Bei den anstehenden Vorstandswahlen wurden der Vorsitzende und seine Stellvertreterin Therese Steil wiedergewählt. Mit herzlichen Würdigungen für jeweils siebzehnjährige Vorstandsarbeit wurden Schatzmeister Willi Himbert und die Beisitzerin Elisabeth Altmeyer aus ihren Ämtern verabschiedet, ihre Nachfolger sind Egon Kipper und Maria Kohlberger. Zur Schriftführerin wurde Petra Reiter gewählt.

Kraft seines Amtes gehört auch Pastor Stefan Trauten weiter dem Vorstand an.

# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.





Oktober  
2018

Ein wunderschöner Artikel von unserem Chirurgen Andreas Grimme. Andreas war 2016 schon Teil des Teams der Mission Mindoro und wird auch 2017 wieder mit auf die Philippinen fliegen um Menschen zu operieren, die sich ohne unsere Hilfe keine medizinische Versorgung leisten könnten.

Vielen Dank lieber Andreas für dein Engagement!

## Meine Zeit in Mindoro – Der caritative Einsatz bei der Urbevölkerung der Mangyan

Im Februar/März 2016 bekam ich die Möglichkeit, als Chirurg an einem caritativen Auslandseinsatz zur medizinischen und hauptsächlich operativen Behandlung der philippinischen Urbevölkerung der Mangyan teilzunehmen.

Die verheerende Taifun-Katastrophe von 2012 war Anlass zur Gründung der Surgical Mission Saarland e. V. (SMS). Unter Leitung des Arztes Dennis Borces, dessen Familie von den Philippinen stammt, fanden bislang fünf Missionseinsätze auf verschiedensten philippinischen Inseln statt. So fand auch 2016 eine operative Mission mit dem Ziel der Insel Mindoro statt, um im Regional District Hospital in Roxas aktiv zu helfen.

Das multiprofessionelle Missionsteam

umfasste Anästhesisten, Chirurgen, einen Assistenzarzt der Allgemeinmedizin, OP- und Anästhesiekräfte, eine Hebamme, einen Medizinstudenten sowie eine MTRA-Kraft und einen Masseur, die für strategische Funktionen oder die Assistenz bei chirurgischen Eingriffen zuständig waren. Ziel des Missionseinsatzes war es, Operationen bei der ansonsten medizinisch minder versorgten Urbevölkerung der Philippinen (Mangyan) durchzuführen.

Diese indigene Bevölkerung lebte ursprünglich in den Küstenregionen der philippinischen Insel Mindoro. Durch Kolonialisierung wurden sie in die Bergregionen zurückgedrängt, in denen sie bis heute, unter teils sehr einfachen Verhältnissen, als Bauern oder „Jäger

und Sammler“ leben. Die (medizinische) (Grund-)Versorgung der ca. 100.000 Menschen gestaltet sich aufgrund der ausgesetzten Lage ihrer Dörfer sowie der fehlenden Krankenversicherung schwierig. Durch die international caritativ tätige Organisation „German Doctors“ wird nicht nur die Verpflegung sichergestellt, sondern auch vielseitige Krankheitsbilder, insbesondere Infektionskrankheiten und Lungenerkrankheiten, behandelt. Die Patienten mit operationwürdigen Befunden werden vorab von „German Doctors“ erfasst und für den Missionseinsatz der SMS vorgesehen.

Die Bilanz des dreiwöchigen Einsatzes wies über 150 (größere, kleinere und Notfall-) Operationen an elf OP-Tagen



# Surgical Mission

SAARLAND e.V.



auf, was als großer Erfolg gewertet werden konnte. Das Spektrum der Operationen reichte hierbei von Schilddrüsenresektionen über Operationen am offenen Bauch bis hin zu Leistenbrüchen, Entfernungen von kleineren Tumoren der Haut oder Brustdrüse. Aber auch kurzfristige Notfälle wie Blinddarmentzündung, Not-Kaiserschnitt oder Unfallverletzungen wurden von dem deutschen Team hervorragend bewältigt.

Allerdings benötigte die erfolgreiche Umsetzung der Mission einiges an Vorbereitung. So mussten zunächst zwei OP-Säle, ein Aufwachraum zur Überwachung der frisch Operierten, ein Sterilisationsraum für Instrumente sowie ein Lagerraum des kleinen regionalen Krankenhauses vom Missionsteam ausgestattet werden, um die Eingriffe überhaupt durchführen zu können. Doch dank eines Spendencontainers, der mit vielzähligen OP-Instrumenten, Narkose- und Sterilisationsgeräten, Medikamenten, Verbands- und Verbrauchsstoffen bestückt war, konnte die Mission gelingen.

Gleich am ersten Missionstag wurden rund 160 Patienten aus verschiedensten Mangyan-Dörfern untersucht, der medizinisch relevante Operationsbefund erhoben, die Indikation bestätigt sowie die Operation geplant und vorbereitet. Für den folgenden stationären Aufenthalt wurden die Mangyan extra in für sie vorbereiteten Herbergen untergebracht (gemäß ihrer Lebenseinstellung schiefen viele auf dem Fußboden). Die German Doctors übersetzten, gaben Unterweisungen für das Verhalten vor und nach der Operation, hielten Visiten ab, bei denen Wund- und Verlaufskontrollen gemacht wurden sowie die Betreuung der Patienten nach ihrer Entlassung in ihren Bergdörfern gesichert wurde. Bei einer Dorfbesichtigung des SMS-Teams und den German Doctors konnten die Beteiligten selbst erfahren, unter welchen Umständen die Mangyan ein sehr zufriedenes Leben führen. Die Großfamilien leben in einfachen Bambushütten, welche zum Schutz während der Regenzeit auf Stelzen gebaut sind. Das komplette Dorf kommt völlig ohne Stromversorgung aus, wobei es für die rund 100 Einwohner zwei Wasserquellen und eine kleine Schule gibt.

Die wohl faszinierendste Erfahrung der Mission war die Dankbarkeit und Freundlichkeit der Mangyan, die den Helfern entgegengebracht wurde. Die Menschen trugen stets ein Lächeln auf den Lippen, entgegneten mit einem freundlichen Salamat (Danke) oder drückten ihre Verbundenheit durch Essens-Gaben (Obst, Gemüse oder gar ein Huhn), Tänze und Gesänge aus. Das Team war sich einig: Menschen helfen zu können, die diese Hilfe nicht als Selbstverständlichkeit, sondern als große Besonderheit schätzen, ist ein großes Geschenk.

Ebenso beeindruckend war es zu sehen, wie man mit einem kleinen, wohl strukturierten, gut organisiertem Team, gepaart mit ausnahmsloser Einsatzbereitschaft in sehr kurzer Zeit höchst effektive Arbeit leisten kann. Grundlegend für die Arbeit war es auch, die eigene Perspektive zu wechseln, die üblichen Gedanken- und Arbeitsstrukturen zu verlassen und das Gesamtziel einer erfolgreichen Mission zum Wohle anderer in den Vordergrund zu stellen. Es lohnte sich, sowohl psychisch als auch physisch bis an die Grenzen zu gehen.

Die Kosten einer solchen caritativen Mission belaufen sich auf ca. 45.000 Euro und werden von der SMS e. V. aus Spendengeldern generiert. Die Teilnehmer einer solchen Mission arbeiten unbezahlt, nehmen ihren Jahresurlaub oder gar unbezahlten Urlaub und finanzieren sich Flüge sowie Unterkünfte selbst. Das Gelingen einer weiteren Mission für 2017 hängt größtenteils von der Sicherstellung der Notwendigen finanziellen Mittel ab. Vor Ort hoffen bereits neue Patienten mit operationswürdigen Befunden genau hierauf. Schon jetzt sind bereits 120 Mangyan von German Doctors erfasst, welche der nächsten SMS-Mission vorgestellt werden sollen.

Gerne können Sie unterstützend tätig werden unter Surgical Mission Saarland [www.surgicalmissionsaarland.de](http://www.surgicalmissionsaarland.de) oder German Doctors [www.german-doctors.de](http://www.german-doctors.de).

Dr. Andreas Grimme



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



# Surgical Mission

SAARLAND e.V.



**FORUM**

Ein Bericht von Rebecca Maaß

November  
2014

LEBENSART



Frank Schöndorf (rechts) und Dennis Borcas engagieren sich aktiv in der „Surgical Mission Saarland“.

## IM DIENST FÜR SIQUIJOR

Mit Skalpell und medizinischem Equipment machen sich auch dieses Jahr wieder einige Saarländer auf den Weg zu den Philippinen. Die „Surgical Mission Saarland“ operiert bereits seit mehr als zwei Jahren unentgeltlich auf der Insel Siquijor.

90 | FORUM | 28. November 2014



LEBENSART

Von Rebecca Maaß

**D**ritter Anlauf. Viel getan. Noch mehr zu tun. Seit dem 21. November und noch bis 13. Dezember machen sich auch dieses Jahr wieder deutsche Chirurgen, Anästhesisten, Rettungsassistenten sowie Krankenpfleger und -schwestern auf den weiten Weg nach Siquijor. Die kleine Inselprovinz im Pazifischen Ozean ist bei vier Einsätzen dreimal das Hauptziel der wechselnden Crew der Hilfsorganisation „Surgical Mission Saarland“ gewesen.

Initiator der Organisation ist der 37-jährige Dennis Borces, Oberarzt am Caritas Klinikum Saarbrücken. Der Facharzt für Chirurgie brachte den Stein 2011 ins Rollen, nachdem er einige Wochen für die Hilfsorganisation „German Doctors“ auf den Philippinen tätig war. „Sechs Wochen habe ich für die ‚German Doctors‘ gearbeitet, allerdings nur in der inneren Medizin und der allgemeinen Medizin. Ich wollte aber gerne etwas Chirurgisches machen“, erzählt Borces, dessen Familie von der Insel Siquijor stammt und der auch heute noch dort Verwandte hat.

## DIE HELFER VERMITTELN AUCH WISSEN UND GEBEN KURSE

Aus der fixen Idee wurde schnell Realität. Bereits ein Jahr später versammelte sich ein zehnköpfiges Team, um auf Siquijor zu operieren und zu unterrichten. Mittlerweile ist das Projekt weiter gewachsen. Einen Mangel an freiwilligen Helfern gibt es nicht. Neben Operationen ist das Weitergeben von Wissen ein wichtiger Punkt der Mission. Das Personal des Krankenhauses in Siquijor, das bei der ersten Mission noch in einem katastrophalen Zustand war, ist bei den Op's dabei, um zuzuschauen und zu lernen. Auch Erste-Hilfe-Kurse, Schulungen im Umgang mit Diabetes und das Einführen von regelmäßigen Mammografien gehören zu den Aufgaben der deutschen Mediziner.

Die Wissbegierde der Inselbewohner dabei ist grenzenlos. Sie wollen gerne lernen, freuen sich über die Unterstützung



In dem Krankenhaus auf Siquijor nutzen die Ärzte der Hilfsmission den Operationsraum.



Die Weiterbildung von Krankenhaus-Personal gehört auch zum Programm.

zung der Deutschen. Denn auf den Philippinen ist eine medizinische Versorgung nicht mit westlichen Standards zu vergleichen. Weder das Wissen noch die Geräte stehen hier zur Verfügung.

geschweige denn das Geld. Wer medizinische Hilfe in Anspruch nehmen möchte, muss erst einmal genau seine Finanzen checken. Eine Krankenversicherung gibt es nicht. Die Menschen

FOTOS: ANTHONY RIVERO/ST - FORUM (2)

# Surgical Mission

SAARLAND e.V.



## LEBENSART



### INFO

#### SPENDEN

an den  
Missionsförderverein Kutzhof  
Konto-Nr.: 67054304  
BLZ: 59050101  
Sparkasse Saarbrücken  
IBAN:  
DE74 5905 0101 0067 0543 04  
BIC: SAKSDE55XXX  
Verwendungszweck: Ihr Name  
inklusive kompletter Anschrift  
Sie können auch online spenden,  
unter [www.surgicalmissionsaarland.de/spenden](http://www.surgicalmissionsaarland.de/spenden)  
Weitere Informationen zur  
Surgical Mission Saarland unter  
[www.surgicalmissionsaarland.de](http://www.surgicalmissionsaarland.de)

sind meist zu arm, um sich eine Behandlung leisten zu können. Operationen werden deshalb selten in Betracht gezogen, Arztbesuche sind Ausnahmefälle.

„Und hier bieten unsere Mediziner an, was gebraucht wird. Die ersten beiden Tage jeder Mission laufen immer gleich ab. Es erfolgt erst einmal ein ausgeprägtes Screening der Lage“, erklären Borces und der Rettungsassistent Frank Schöndorf. Etwa mit 300 bedürftigen Patienten rechnen die Saarländer auch dieses Jahr wieder. Nicht alle können aus Zeitgründen tatsächlich operiert werden.

Die Anforderungen an die deutschen Ärzte sind hoch. Die Wochen auf Siqiljor sind ein einziger Knochenjob. Tag für Tag, Stunde um Stunde stehen die Mediziner im OP oder unterrichten die Einheimischen. Das sei aber kein Problem,

verraten Borces und Schöndorf, die Arbeit mache Spaß. Auch weil die Menschen sich so ehlich über jede Form der Hilfe freuen und bedanken. „Solange wir noch die Kraft

haben, das zu stemmen, wollen wir weitermachen“, betont Borces. Schöndorf: „Und solange wir die finanziellen Mittel zusammenbekommen.“

Etwa 40.000 Euro brauchen die Helfer für eine Mission, exklusive der

Flugkosten und Unterkunft. Die zahlen die Mediziner aus eigener Tasche. Mittel erhält die Hilfsorganisation zuzeit hauptsächlich über private Spenden von Bekannten der Crew und von diversen Firmen. Dieses Jahr kamen auch die Erlöse aus dem St. Ingberter Solilauf der „Surgical Mission Saarland“ zugute. Materielle Spenden gibt es oft auch von Krankenhäusern. Altes Equipment, das nicht mehr westlichem Standard entspricht, ist für die Verhältnisse auf den Philippinen quasi das Nonplusultra.

Durch die Unterstützung der Deutschen hat sich mittlerweile einiges auf der kleinen Insel getan. Das Krankenhaus ist besser ausgerüstet, der Krankenwagen hat nötiges Equipment, die Menschen auf der Insel sind besser ausgebildet, und vielen Patienten konnte das Leben verbessert oder sogar gerettet werden. Dennoch so Borces: „Zwar hat sich für die einzelne Person etwas durch die Operation geändert, aber an der Struktur wird sich so schnell nichts ändern. Da dürfen wir uns keine Illusionen machen. Von deutschem Krankenhausstandard sind wir noch weit entfernt.“ Und der Bedarf an medizinischer Hilfe – das kennt man ja auch aus Deutschland – ist natürlich nicht so schnell gedeckt. Denn Unfälle passieren, Krankheiten brechen aus und wollen geheilt werden. Und so ist auch diese Mission bestimmt nicht die letzte der „Surgical Mission Saarland“. ©

### ETWA 40.000 EURO BRAUCHEN DIE HELFER FÜR JEDE IHRER MISSIONEN

#### KOPF DER WOCHE

##### Martin Zewe (60)



„Über meinen Missionsförderverein St. Jakobus Kutzhof war ich bereits in vielen Entwicklungshilfeprojekten unterwegs“, erklärt der Kundendirektor bei der Deutschen Bank Privat- und Geschäftskunden AG in Saarbrücken sein Engagement, „deshalb brachte ich gerne meine Erfahrungen für das Projekt ‚Surgical Mission Saarland‘ ein. Dabei fand ich es besonders, dass sich ein saarländisches Ärzteteam für bedürftige Menschen in der Dritten Welt starkmachen wollte.“



Ein Artikel von Jakob Schmidt, in der Bild Saarland

November  
2014



Bereit zum Abflug: Die fliegenden Engel der „Surgical Mission Siquijor“ um Initiator Dennis Borces (Mitte)

**Sie opfern ihren Urlaub, zahlen alles selbst**

## Fliegende Engel retten Kinder auf den Philippinen

Ruffa (22) und Lourdes (1) konnten schon 2012 geholt werden

Werden auf die saarländischen Helfer

Nachbetreuung im Krankenzimmer

**Von JAKOB SCHMIDT**  
Saarbrücken – Urlaub im Inselparadies? Von wegen – die zwölf Mediziner der „Surgical Mission Siquijor“ kommen, um zu arbeiten.  
Die Pfleger und Ärzte aus dem Saarland fliegen nämlich nicht zur Erholung auf die 11000 Kilometer entfernte Philippinen-Insel Siquijor. „Wir sind vom 22. November bis zum 15. Dezember dort, um Bewohner, die sich das nicht leisten können, zu operieren“, erklärt Chirurg und Initiator Dennis Borces (56).  
Dafür opfern sie ihren Urlaub. Und bezahlen sogar die notwendigen Impflungen, Flug und Un-

terkunft (pro Teilnehmer 1650 Euro) aus eigener Tasche! Erstmals waren die Engel aus dem Saarland im letzten Jahr dort. Aufgertelt von Dennis Borces, dessen Eltern von Siquijor stammen. Bei einem Urlaub sah er die Not und entschied: Es muss etwas getan werden. Also trommelte er die Kollegen zusammen und flog hin. Bilanz: 144 Eingriffe. Darunter etliche lebensrettende Notfall-OPs. „Beispielsweise haben wir uns um die Darmruhr von Maxeio gekümmert, der ohne eine OP gestorben wäre“, erzählt Ashley Dindoyal (71). „Zudem haben die Bewohner mit Schilddrüsenpro-

blemen zu kämpfen, bei denen wir helfen“, sagt der Ruhestandler aus St. Ingbert.  
Damit das klappt, bringen die Ärzte Verbandzeug, Instrumente und Medikamente im Gesamtwert von 35000 Euro mit. Finanziert wird das über Spenden. Was sie nicht verbrauchen, bleibt vor Ort – für die von ihnen ausgebildeten Rettungskräfte.  
„Ob ausgebildete funktionstüchtige Geräte oder Geldspenden – wir sind für alles dankbar“, sagt Borces.  
**Und es hilft den fliegenden Engeln zu helfen...**  
Infos unter „www.wirhellensiquijor.de“.



November  
2013

## Johann-Peter-Frank-Stiftung 2000 Euro für „Surgical-Mission“ Siquijor 2013



2.000,- Euro für "Surgical-Mission-Siquijor". Von links: Juliane Kilb, Alois Dauenhauer, Samantha Schwartz, Dr. Rudolf Abel, Frank Schöndorfund Christian Motsch (Begleiter und Teamkollegen von Surgical-Mission-Siquijor).  
Text und Foto: sh

Im Juli 2013 wurden die ersten Kontakte zwischen Samantha Schwartz – Surgical Mission und Alois Dauenhauer – Johann-Peter-Frank-Stiftung geknüpft. Im November 2013 macht sich ein Team aus Rettungsassistenten und Ärzten aus dem Raum Rheinland-Pfalz und Saarland, die ihren Jahresurlaub opfern um bedürftigen Menschen auf einer kleinen Insel zu helfen. Die philippinische Insel Siquijor, liegt in der Inselgruppe der Visayas, dort leben ca. 87.000 Menschen. Menschen, die nicht in der Lage sind, sich eine medizinische Grundversorgung, wie wir sie in Deutschland gewohnt sind, zu leisten. Dennis Borces, ein Facharzt für Chirurgie des Caritas Klinikum St. Theresia in Saarbrücken, entschied sich 2011 für „Ärzte für die dritte Welt“ in seine Heimat zu fliegen und überzeugte sich von der dort herrschenden medizinischen Notlage. Borces war sich sicher, dass er etwas bewegen könne, jedoch nicht alleine. Im Jahr 2012 wurde das Projekt „Surgical-Mission-Siquijor“ auf die Beine gestellt und stieß auf großen Erfolg. Trotz Anlaufschwierigkeiten ist das Projekt ein Erfolg. Das Team operiert, bildet Krankenhauspersonal und Rettungsdienst aus und bestückt das vor Ort bestehende Krankenhaus mit gespendeten Gerätschaften und Materialien. Der Flug wird von den freiwilligen Helfern aus eigener Tasche

finanziert. Samantha Schwartz wendete sich zusammen mit Juliane Kilb an die Johann-Peter-Frank-Stiftung. Die Johann-Peter-Frank-Stiftung schrieb ihre Mitglieder an mit der Bitte für dieses Projekt zu spenden. Das Ergebnis - eine stolze Summe von 2.000 Euro konnte im Johann-Peter-Frank-Museum in Form eines Scheckes übergeben werden. Alois Dauenhauer berichtete über die Johann-Peter-Frank-Stiftung und erinnerte an die Aussage von Johann Peter Frank in seiner Paveser Rede vom 05. Mai 1790 – „Die Armut ist die fruchtbarste Mutter aller Krankheiten“. Samantha Schwartz sprach über das Projekt und freute sich über die Spendensumme. Sie nannte eine Unterstützung in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich. Der besondere Dank ging an Juliane Kilb, die Enkeltochter von Alois Dauenhauer, die das Bindeglied herstellte und damit die „Spenden-Kooperation“ ins Leben gerufen hat. „Wir werden die Spendensumme sinnvoll einsetzen“, bekräftigte Samantha Schwartz.

*„Wer die Ärmsten dieser Welt gesehen hat,  
fühlt sich reich genug zu helfen“.  
(Albert Schweitzer)*



**DIE • WOCH** Ein Artikel von Doris Schmidt, veröffentlicht in "Die Woch"

März  
2013



Der Gospelchor begeisterte die Zuhörer mit ihren Liedern und bunten Gewändern.

Foto: Chor

## Chormusik auch fürs Auge

**Gospelchor Saarbrücken gastierte in der Pfarrkirche St. Jakobus Kutzhof**

**KUTZHOF** In der Kutzhofer Pfarrkirche St. Jakobus d.Ä. hatte der Kutzhofer Missionsförderverein zu einem erneut außergewöhnlichen Konzert eingeladen. Viele Gäste auch aus den Nachbarorten sorgten für ein voll besetztes Gotteshaus.

Für eine hervorragende Stimmung unter den Anwesenden war der Gospelchor Saarbrücken unter der bewährten Leitung von Pfarrer Otto Wilhelm Deutsch verantwortlich. Dies gelang auch mit bewegenden

Songs im Gospelstil. Die Konzertteilnehmer lauschten den Melodien und den Worten von Pfarrer Deutsch, der zur Entstehungsgeschichte und dem religiösen Hintergrund aller Gospels zu erzählen wusste. Dies gelang ihm in anschaulicher Form und in einer besonderen dramaturgischen Aneinanderreihung der Melodien. Sicherlich war es für viele Besucher mehr als eindrucksvoll, wie sie zur Untermalung der Klangfolgen durch eigene Aktivität – durch den Chorleiter

einstudiert – beitragen durften. Auch bei diesem Konzert vermittelte der Chor besondere optische Signale: die bunten Gewänder der fast 70 Sängerinnen und Sänger sorgten neben einem musikalischen Genuss gleichzeitig für eine Augenweide.

### **Spende für Mission**

Der Vereinsvorsitzende Martin Zewe wies in seinem Dankeswort auf die Aktivitäten des Missionsfördervereins hin

und kündigte an, einen Teil des Reinerlöses aus dem Konzert für weitergehende Missionsaufgaben einzusetzen. So in Papua Neuguinea, in Mauretanien und auf den Philippinen, wohin auch in diesem Jahr wieder die Surgical Mission mit einer saarländischen Ärztedelegation um den Oberarzt Dr. Dennis Borces aus dem Rastpfehlkrankenhaus startet. Er warb erneut dafür, den Verein durch eine Mitgliedschaft zu unterstützen.

red./dos



DIE RHEINPFALZ

Ein Artikel von Thomas Brunner, veröffentlicht in "Die Rheinpfalz"

Januar  
2013

## Das gute Gefühl, etwas zu bewegen

**BATTWEILER:** Sybille Eibel hat auf Siquijor geholfen

Sybille Eibel aus Battweiler arbeitet im städtischen Krankenhaus Pirmasens als Chirurgin. Die 40-jährige Ärztin ist Teil eines bis ins Kleinste durchstrukturierten Gesundheitssystems, das bei uns als Selbstverständlichkeit gilt. Im Oktober war sie über ein Hilfsprojekt auf den Philippinen, auf der kleinen Insel Siquijor (wir berichteten am 8. Oktober). Dort ist die medizinische Versorgung aus westlicher Sicht mangelhaft, wenn nicht gar haarsträubend. „Wir sollten hierzulande wohl etwas dankbarer für unsere medizinische Versorgungslage sein“, sagt die Chirurgin nach ihrer Rückkehr.

In den drei Wochen ihres Aufenthalts habe sie nicht unbedingt die pure Not gesehen. „Die Menschen haben Nahrung, sauberes Wasser, es gibt elektrischen Strom.“ Aber arm seien die meisten der 87 000 Menschen auf Siquijor schon. „Es gibt viele Arbeitslose, die sich eine medizinische Versorgung einfach nicht leisten können. Auf der Insel gibt es zwei Hospitäler, die sich einen Chirurgen teilen. Also sterben die Menschen an zum Teil banalen Erkrankungen, beispielsweise an Blinddarmentzündungen.“

Oder sie müssten entstellende und behindernde Dinge ertragen, welche

die Lebensqualität stark beeinträchtigen. „Schilddrüsenvergrößerungen, Krampfadern und Tumore“, zählt Eibel auf. Der von den Philippinen stammende Dennis Borces, ein Kollege vom Caritas-Krankenhaus Saarbrücken, wollte gegen diese Zustände etwas tun. „Also hat er in Eigenregie dieses Hilfsprojekt auf die Beine gestellt, an dem vier Chirurgen, ein Anästhesist, ein Anästhesiepfleger und drei Mitarbeiter der Rettungswache St. Ingbert beteiligt waren“, erzählt sie.

Am 4. Oktober flog das Team los, die Reisekosten zahlte es aus eigener Tasche. „Der erste Eindruck war verheerend, es hing nicht mal eine Lampe im Operationsaal“, berichtet Eibel. Ein Container mit Material, das Borces organisiert hatte, kam mit Verspätung an, die ersten Tage waren folglich von Improvisation geprägt. „Auf dem Speicher fanden sich noch Reste von Material, das vor drei Jahren ein amerikanisches Ärzteteam mitgebracht hatte.“ Eibel berichtet unter anderem von „Pflaster-Notstand“, außerdem mangelte es an sterilen Wund-Kompressen.

„Wir wurden auch gleich mit einem Notfall konfrontiert. Ein Mann hatte sich bei einem Handgemenge einen Darmriss zugezogen, die Folge war eine lebensbedrohende Bauchfellentzündung. Wären wir nicht da gewesen, wäre er gestorben“, berichtet sie. Im Grunde habe der Zufall dem Mann das Leben gerettet. „Man stirbt in einem Dritte-Welt-Land an Kleinkram“, muss die Medizinerin feststellen.

Rund 140 Menschen habe das Team in den drei Wochen operiert und versorgt, dafür haben die Helfer meist tief empfundene Dankbarkeit geerntet. „Eine Frau, die wegen ihrer ungeheuer vergrößerten Schilddrüse zu uns kam, hat gesagt, wir hätten ihr ein neues Leben geschenkt“, erinnert sie sich. Andere Patienten seien den Ärzten „um den Hals gefallen“, es flossen Tränen der Erleichterung. „Wir konnten enormen Leidensdruck mindern“, freut sich Sybille Eibel. Es habe Sinn gemacht, für dieses Hilfsprojekt um die halbe Welt zu fahren. „Und ich kann mir gut vorstellen, so etwas noch mal zu machen, vielleicht auch für ein paar Wochen länger.“

Ein kleines Ärzte- und Helferteam könne die Welt zwar nicht ändern, aber man habe an einem kleinen Ort dieser Welt etwas bewegt. Und das gebe einem ein gutes Gefühl. (bun)



„Wir konnten enormen Leidensdruck mindern“, berichtet Sybille Eibel – hier an ihrem Arbeitsplatz in Pirmasens – von ihrem Aufenthalt auf Siquijor. ARCHIVFOTO: ZIMMERMANN



**DIE RHEINPFALZ** Ein Artikel von Regina Zimmermann, veröffentlicht in "Die Rheinpfalz"

Oktober  
2012

## Operieren bei den Ärmsten

Pirmasenser Ärztin fliegt mit Kollegen drei Wochen auf die Philippinen, um dort unentgeltlich Menschen zu helfen

Sybille Eibel arbeitet als Chirurgin im Städtischen Krankenhaus in Pirmasens. Im Rahmen eines Hilfsprojekts wird sie für drei Wochen auf den Philippinen arbeiten. Ein ehemaliger Kollege aus St. Ingbert, Dennis Borces (Facharzt für Chirurgie), hat es geschafft, zwei weitere Ärzte (Chirurg und Anästhesist) für sein Projekt zu gewinnen.

Siquijor ist eine kleine Insel der Philippinen. Die Menschen dort leben von der Landwirtschaft, Industrieansiedlungen sind so gut wie nicht zu finden. Wenn ein Ackergaul einem Bauern das Schienbein durchtritt, muss der Verletzte irgendwie in das kleine Hospital geschafft werden und er muss hoffen, dass zufällig gerade ein Chirurg dort ist. Es gibt weder ausgebildete Rettungsassistenten, noch Ambulanzwagen oder einen festangestellten Chirurgen im Krankenhaus. Krankenversicherung ist auch niemand; das heißt, wenn die Familie nicht über etwas Geld verfügt, kann sich der Patient den Weg ins Krankenhaus oh-

— ANZEIGE —

**HAPA**  
HEIZUNGSBAU GMBH  
HEIZUNG und SANITÄR  
Im Kohlbeich 11 · Lamborg · ☎ (0 63 31) 20 90 10  
info@hapa-heizungsbau.de · www.hapa-heizungsbau.de

nehin sparen. Sybille Eibel, Chirurgin am städtischen Krankenhaus, fliegt in diesem Monat zusammen mit vier ehemaligen Kollegen nach Siquijor, um den Menschen unentgeltlich ihre Hilfe anzubieten. Drei Wochen lang wird sie, zusammen mit dem Initiator des Hilfsprojektes, Dennis Borces, Facharzt für Chirurgie am Kran-

### ZUR PERSON:

#### Sybille Eibel

Die promovierte Ärztin ist 39 Jahre alt und gebürtige Bittelweierin, wo sie jetzt auch wieder wohnt. Seit einem halben Jahr arbeitet sie als Chirurgin im städtischen Krankenhaus in Pirmasens, zuvor war sie sieben Jahre lang am Klinikum in St. Ingbert tätig.

Sybille Eibel ist verheiratet und hat eine achtjährige Tochter. Ihre Freizeit ist durch Job und Familie knapp bemessen, aber sie treibt gerne Sport, besonders Nordic Walking, und ist Mitglied im Sportverein. Literatur ist ihr großes Hobby, daher versäumt sie selten die alljährliche Frankfurter Buchmesse, wo sie sich über Neuvorstellungen informiert. (rez)



„Es ist einfach eine Herausforderung, der ich mich stellen werde“, sagt Sybille Eibel, Chirurgin am Städtischen Krankenhaus, zu ihrem Engagement auf den Philippinen. FOTO: ZIMMERMANN

kenhaus St. Ingbert, drei weiteren Ärzten und vier Rettungsassistenten und Krankenpflegern vor Ort Operationen durchführen.

„Schilddrüsenoperationen, Knochenbrüche, Gallenoperationen und vor allem Wundversorgungen werden die Hauptaufgaben sein“, erläutert Eibel. Ein großes Problem seien auch die häufigen schweren Verbrennungen, die die Kinder erleiden durch das Kochen an offenen Feuerstellen. Die Verbrennun-

gen würden nicht annähernd adäquat versorgt werden, was häufig zu schweren Entzündungen führe. Borces, der von den Philippinen stammt, hat bereits zuvor an einem ähnlichen Projekt teilgenommen. Da der Hilfebedarf der Bevölkerung sehr groß ist, hat er nun dieses Projekt in Eigenregie organisiert. Alle teilnehmenden Ärzte und das Sanitätspersonal fliegen auf eigene Kosten auf die Philippinen und arbeiten dort unentgeltlich. Lediglich

Kost und Logis werden gestellt. Es gehört schon eine gute Portion Enthusiasmus dazu, seine Zeit dranzuhängen und für die Kosten auch noch selbst aufzukommen.

„Ich habe noch nie an solch einem Hilfsprojekt teilgenommen und freue mich darauf. Dadurch, dass ich jahrelang mit Borces und den anderen Kollegen in St. Ingbert zusammengearbeitet habe, weiß ich, dass wir ein gutes Team abgeben werden. Es ist einfach eine He-

erausforderung, der ich mich stellen werde“, sagte Sybille Eibel, die sich auch für die Unterstützung und das Verständnis seitens ihres Arbeitgebers bedankte, der sie für dieses Projekt freigestellt hat.

### INFO:

Unter [wirhelfen2012.wordpress.com](http://wirhelfen2012.wordpress.com) kann man die Tagebucheinträge von Sybille Eibel verfolgen, die sie in ihrer Zeit auf den Philippinen täglich veröffentlichen möchte. (rez)



DIE • WOCH

ein Artikel von Sascha Müller, veröffentlicht in "Die Woch"

September  
2012

## Segen für Ärzteteam

Entsendegottesdienst vor Philippinen-Einsatz



Das Ärzteteam im Entsendegottesdienst: Christian Motsch, Florian Jung, Frank Schoendorf, Christian Sehn, Sybille Eibel, Ashley Dindoyal, Dennis Borces. Mit im Team, jedoch nicht anwesend: Eugen Schulz und Klemens Bieringer. Foto: Missionsförderverein

**HEUSWEILER** Pastor Theo Welsch konnte zum Hochamt in St. Marien Heusweiler eine Gruppe von saarländischen Medizинern begrüßen, die sich am 3. Oktober auf den Weg zu der philippinischen Insel Siquijor machen, um dort für vier Wochen ihren Dienst in einem Krankenhaus zu versehen. Das Team besteht aus sieben Ärzten und drei Rettungssanitätern, die während ihres Urlaubs dort arbeiten, um bedürftigen Menschen aus der sozial schwachen Schicht medizinische Hilfe zukommen zu lassen. Parallel zu den erforderlichen Operationen soll ein modernes Rettungssystem aufgebaut werden, damit Unfallpatienten künftig schnellstmöglich Hilfe erfahren.

Die Ärzte haben einen Container zusammengestellt, der neben Operationsgerät auch Medikamente und Verbrauchsmaterialien enthält, außerdem wurde medizinisches Gerät aus einer Praxisauflösung verschifft. Durch den Einsatz der Ärzte können viele aus Kostengründen bisher undurchführbare Operationen geleistet und somit zahlreiche Menschen von hartnäckigen und dauerhaften Leiden befreit werden. Dieses Projekt wird unterstützt vom Kutzhofer

Missionsförderverein. Dessen Vorsitzender Martin Zewe lobte das beispielhafte Engagement der jungen Menschen, die aus eigenen Mitteln die Flugkosten bestreiten und zudem ihren Jahresurlaub einbringen. Deshalb sei für dieses Werk der Nächstenliebe auch eine finanzielle Unterstützung in Höhe von 5000 Euro zu rechtfertigen, die der Verein gern aufbringe, um die Bestückung des Containers sicherzustellen.

Auch Pastor Welsch fand in seiner Predigt Worte des Lobes für das in der heutigen Zeit unerlässliche soziale Engagement. Zum Abschluss des Gottesdienstes erbat er Gottes Segen für das Team und wünschte schließlich ein gutes Gelingen im Sinne der bedürftigen Menschen vor Ort. Über den Verlauf des Projektes werden die Gläubigen der Pfarreiengemeinschaft anhand eines ausführlichen Detailberichtes informiert.

Wer sich für die Arbeit des Missionsfördervereins interessiert oder gar eine Mitgliedschaft in Erwägung zieht, kann sich über die Homepage des Vereines informieren [www.missionsfoerderverein-kutzhof.de](http://www.missionsfoerderverein-kutzhof.de)

red./sam



Ein Artikel von Monika Kühn, veröffentlicht in der Saarbrücker Zeitung

September  
2012

## Sie helfen bald in Übersee

Ärzte und Sanitäter werden während ihres Urlaubs auf den Philippinen arbeiten

Ihren Urlaub verbringen vier Ärzte, ein Anästhesiepfleger und drei Rettungsassistenten in einem Krankenhaus auf den Philippinen. Dort will das Helferteam unentgeltlich Operationen durchführen, Hausbesuche abstellen und Helfer vor Ort ausbilden.

Von SZ-Redakteurin  
Monika Kühn

**Lebach/Heusweiler.** Der Container mit Hilfsmitteln ist bereits unterwegs. Seinen Bestimmungsort auf der philippinischen Insel Siquijor wird er vor Ankunft der saarländischen Helfer erreicht haben. Denn das Helferteam will keine Zeit verlieren und direkt am ersten Tag seine Arbeit aufnehmen. Anfang Oktober machen sich Dr. Eugen Schulz, 52, Anästhesist am Caritas Krankenhaus Lebach, Dr. Dennis Borces, 35, Chirurg in St. Theresia Rastpfuhl, und Dr. Sybille Eibel, 38, Chirurgin in Pirmasens, auf die weite Reise. Begleitet werden sie der Anästhesiepfleger Christian Motsch sowie die Rettungsassistenten Florian Jung, Christian Sehn und Frank Schöndorf. Sie alle kennen sich aus ihrer gemeinsamen Zeit im St. Ingberter Krankenhaus.

Die Idee, auf der philippinischen Insel Siquijor zu helfen, stammt von Dennis Borces. Der 38-Jährige ist zwar in Deutschland geboren und aufgewachsen, seine Eltern aber stammen von dort. So ist auch immer der Kontakt zur Familie geblieben.



Nach dem Gottesdienst in der Heusweiler Pfarrkirche verabschiedete Pastor Theo Welsch die Helfer, die während ihres Urlaubs auf den Philippinen Dienst tun werden. FOTO: ANDREAS ENGEL

Seine Tante, so erklärt der Chirurg, leitet das dortige Krankenhaus. Das Hospital verfügt über 100 Betten. 100 000 Menschen leben dort. „Für ganz große Operationen fehlt uns die Logistik“, gibt Eugen Schulz zu bedenken.

*„Für ganz große Operationen fehlt uns die Logistik.“*

Dr. Eugen Schulz

bilden. Ein Rettungssystem wie in Deutschland ist dort nicht bekannt. Wer größere Hilfe braucht, muss mit einem Transportschiff in ein größeres Krankenhaus gebracht werden.

„Die Fahrt dauert eine Stunde, medizinisch gibt es auf dem Schiff keine Versorgung“, sagt Borces. Und wenn der Wellengang zu hoch ist, kann das Schiff überhaupt nicht fahren.

Beladen wurde der Container mit Beatmungs- und Narkosegeräten, einem fahrbaren Röntgenapparat, einem Ultraschallgerät, EKG-Geräten, Defibrillator und zehn „alten“ Krankenhausbetten aus der Lebacher Klinik. Nicht nur das Caritas-Krankenhaus Lebach stellte Material; die komplette Praxiseinrichtung von Dr. Ingrid Zingel aus Illingen wurde in dem Container untergebracht. Verbandsmaterial musste das Helferteam kaufen. Medikamente werden vor Ort erstanden. Dafür kommt der Missionsförderverein Kutzhof auf, deren Vorsitzender Martin Zewe ist. Auf diesen Verein stieß Borces durch Zufall. Bei seiner

Spendensuche schrieb er auch die Deutsche Bank an. Zewe ist dort in leitender Position tätig, eine glückliche Fügung. Wertvolle Tipps und Hinweise erhielten die Helfer durch einen weiteren Zufall. Paul Schäfer aus Schmelz, der seit 23 Jahren als Entwicklungshelfer auf den Philippinen tätig ist, las bei seinem Heimaturlaub in der Zeitung von der Verschiffung des Containers.

Ein schwül-heißes Klima wird das Team erwarten. Doch sie sind gespannt und freuen sich auf ihre Arbeit. Wenn es gut läuft, sind sie 24 Stunden unterwegs. Den letzten Teil des Weges müssen sie per Schiff zurücklegen. Die meisten Leute sprechen Englisch, weiß Borces von seinen bisherigen Besuchen. Für Flug und Impfungen kommen die Helfer auf, Unterkunft und Verpflegung besorgt der Gouverneur.



Missionsförderverein  
KUTZHOF

September  
2012

Ein Artikel von Martin Zewe, Vorsitzender des Missionsfördervereins Kutzhof, veröffentlicht auf der Website des Missionsfördervereins

## Gottes Segen für saarländisches Ärzteteam Entsendungsgottesdienst in St. Marien, Heusweiler

Am vergangenen Sonntag, 16. September 2012, konnte Pastor Theo Welsch zum Hochamt eine Gruppe von saarländischen Medizinern begrüßen, die sich am 3. Oktober 2012 auf den Weg zu der philippinischen Insel Siquijor machen, um dort ihren Dienst in einem Krankenhaus für eine Zeit von vier Wochen zu versehen. Das Team besteht aus sieben Ärzten und drei Rettungssanitätern, die ihren Urlaub in einem Krankenhaus der Insel verbringen, um bedürftigen Menschen aus der sozial schwachen Schicht medizinische Hilfe zukommen zu lassen. Parallel zu den erforderlichen Operationen soll ein modernes Rettungssystem aufgebaut werden, damit Unfallpatienten künftig schnellstmöglich Hilfe erfahren. Die Ärzte haben einen Container zusammengestellt, der neben Operationsgerät auch Medikamente und Verbrauchsmaterialien enthält, außerdem wurde medizinisches Gerät aus einer Praxisauflösung verschifft. Durch den Einsatz der Ärzte können viele aus Kostengründen bisher undurchführbare Operationen geleistet und somit zahlreiche Menschen von hartnäckigen und dauerhaften Leiden befreit werden. Dieses Projekt wird unterstützt vom Kutzhofer Missionsförderverein.

Dessen Vorsitzender Martin Zewe lobte das beispielhafte Engagement der jungen Menschen, die aus eigenen Mitteln die Flugkosten bestreiten und zudem ihren Jahresurlaub einbringen. Deshalb sei für dieses Werk der Nächstenliebe auch eine finanzielle Unterstützung in Höhe von 5000,- Euro zu rechtfertigen, die der Verein gern aufbringe, um die Bestückung des Containers sicherzustellen. Auch Pastor Welsch fand in seiner Predigt Worte des Lobes für das in der heutigen Zeit unerlässliche soziale Engagement. Zum Abschluss des Gottesdienstes erbat er Gottes Segen für das Team und wünschte schließlich ein gutes Gelingen im Sinne der bedürftigen Menschen vor Ort.

Über den Verlauf des Projektes werden die Gläubigen der Pfarreiengemeinschaft anhand eines ausführlichen Detailberichtes informiert.

*gez. Martin Zewe*

Veröffentlicht auf:  
[www.missionsfoerderverein-kutzhof.de/cms/front\\_content.php?idcat=4&idart=128&lang=1](http://www.missionsfoerderverein-kutzhof.de/cms/front_content.php?idcat=4&idart=128&lang=1)



Ein Artikel von Alexandra Raetzer, veröffentlicht in der Sonderbeilage der Saarbrücker Zeitung

September  
2012



Dennis Borces während seiner Zeit in Cebo.



## „Urlaub“ im OP Der Chirurg Dennis Borces engagiert sich in seinen Ferien ehrenamtlich auf den Philippinen

Wenn Dennis Borces im Oktober für vier Wochen auf die Philippinen fliegt, sind es nicht die herrlichen Strände und das azurblaue Meer, die ihn locken. Nicht in der Badehose, sondern im Operationskitzel wird der

35-Jährige die Zeit auf der Insel Siquljor verbringen, um im dortigen Krankenhaus etwa einhundert Kinder und Erwachsene zu operieren. Auch wird er die Mitarbeiter der Klinik in der Notfallversorgung schulen. Das dazu nötige Operationsbesteck, Medikamente und Verbandsmaterial, wird er im Reisegepäck mitnehmen. „Denn die Ausstattung des Krankenhauses ist nicht gut, und eine Notfallversorgung gibt es bislang nicht“, sagt Dennis

Borces, der seit März 2012 als Chirurg im Caritas-Klinikum Saarbrücken St. Theresia arbeitet. Generell lässt die medizinische Versorgung auf den Philippinen zu wünschen übrig – zumindest für die arme Bevölkerung, insbesondere die Bewohner der Slums. Denn ein Krankenversicherungssystem gibt es auf dem Archipel im westlichen Pazifischen Ozean nicht, medizinisch gut behütet wird nur, wer es bezahlen kann.

### „Ärzte für die Dritte Welt“

Was das bedeutet, erlebte Borces im vergangenen Jahr, als er sich erstmals dazu entschloss, sechs Wochen

lang für „Ärzte für die Dritte Welt“ in Cebo, der zweitgrößten Stadt auf den Philippinen, zu arbeiten. „Sehr viele Kinder leiden unter pulmonalen Infekten oder Hautkrankheiten, weil sie im Schmutz spielen und Wunden

haben, die sich entzünden“, berichtet Dennis Borces. Viele Erwachsene litten unter Bluthochdruck, Diabetes und Schilddrüsenerkrankungen.

Während Borces bei seiner ersten ärztlichen Mission auf den Philippinen in der Ardulanz tätig war, möchte er bei dem bevorstehenden Arbeitsaufenthalt seine Kompetenz als Chirurg einbringen. Begleitet wird er von Kollegen, die ebenfalls beurlaubt sind, ihren Urlaub in den Dienst der guten Sache zu stellen. Mit dabei sind die Chirurgen Dr. Klemens Bieringer, Oberarzt am Krankenhaus St. Ingbert, Sybille Eibel vom Städtischen Krankenhaus Pirmasens, Eugen Schulz von der Caritas-Klinik Lebach, Christian Motsch, Anästhesiepfleger am Krankenhaus St. Ingbert sowie die Rettungsassistenten Christian Sehn, Frank Schöndorf und Florian Jung aus St. Ingbert.

Auf längere Sicht hofft Dennis Borces, weitere Kollegen zur Mitarbeit gewinnen zu können, um das Engagement auf den Philippinen verstärken zu können. „Im Unterschied

zu anderen Ländern der Dritten Welt sind die Lebensumstände auf Siquljor so, dass man seine Familie unbeforsorgt mitnehmen kann“, sagt Borces. Er selbst wird mit seiner Frau und den beiden Kindern reisen und so zumindest nach Dienstschluss im Krankenhaus ein wenig gemeinsame „Urlaubszeit“ verbringen zu können. Im Fall von Dennis Borces wird es sicher auch das ein oder andere Familientreffen geben. Er selbst ist in Deutschland geboren und aufgewachsen, doch beide Eltern stammen von den Philippinen. Und auf der Insel Si-

quijor hat er viele Verwandte – unter anderem die Cheffürstin des Krankenhauses, die seine Tante ist. Die Reisekosten zahlt Borces und seine Begleiter aus eigener Tasche, die Unterkunft vor Ort wird gestellt. Für die benötigten Medikamente und Materialien fanden sich Sponsoren, darunter mehrere Rotary-Clubs, die Deutsche Bank und medizinische Firmen.





Ein Artikel von Monika Kühn, veröffentlicht in der Saarbrücker Zeitung

August

2012

## Saar-Ärzte helfen auf den Philippinen

Auch Eugen Schulz vom Lebacher Caritas-Krankenhaus hilft in Übersee

**Saarländische Klinikärzte werden sich im Oktober auf den Weg Richtung Philippinen machen. Während ihres Urlaubs wollen sie dort vor Ort in einer Klinik helfen. Mit dabei auch Eugen Schulz, Anästhesist im Lebacher Krankenhaus.**

**Lebach.** Der Container ist gepackt, die Reise zu den Philippinen kann beginnen. Auf dem Wirtschaftshof des Caritas-Krankenhauses Lebach wurde er beladen, in einigen Tagen wird er auf den Weg zu seinem Bestimmungsort auf die philippinische Insel Siquijor geschickt.

Diesem Container werden im Oktober eine Gruppe von Ärzten der Fachrichtungen Chirurgie, Anästhesie und Gynäkologie folgen, die ihren Urlaub dazu verwenden, dort vor Ort zu helfen.

Unterstützung bekommen die Ärzte dabei auch von einigen Rettungsassistenten, die für ihre zukünftigen Kollegen Schulungen durchführen wollen.

Das Projekt entstand auf Initiative des Chirurgen Dennis Borces, der im Caritasklinikum Saarbrücken St. Theresia beschäftigt ist und aus seinem Bekanntenkreis Kollegen gewinnen konnte, die ihn unterstützen. Aus dem Caritas-Krankenhaus Lebach wird der Oberarzt der Anästhesie Eugen Schulz im Oktober zu der Gruppe gehören. Das Direktorium des Caritas-Krankenhauses Lebach unterstützt diese Initiative und stellt daher viele medizinische Geräte und andere Materialien, die hier nicht mehr verwendet werden, aber noch voll funktionstüchtig sind, zur Verfüg-

ung. So werden etwa einige Beatmungs- und Narkosegeräte, ein



**Das Caritas-Krankenhaus stellt neben medizinischen Geräten auch alte Krankenhausbetten zur Verfügung.** FOTO: ALTMEIER

fahrbarer Röntgenapparat, ein Ultraschallgerät, EKG-Geräte, Defibrillator, die noch verbliebenen zehn „alten“ Krankenhausbetten und anderes neuen Aufgaben zugeführt. Doch nicht nur das Caritas-Krankenhaus Lebach stellt Material zur Verfügung; auch eine komplette Praxiseinrichtung wurde schon in dem Container untergebracht.

Unterstützt wird die Initiative auf den Philippinen aber auch von Firmen und Vereinen, unter anderem vom Missionsförderverein Kutzhof.

red/kü

[www.missionsfoerderverein-kutzhof.de](http://www.missionsfoerderverein-kutzhof.de)  
[betterplace.org/de/projects/9117-ermoglichen-sie-armen-menschen-eine-operation](http://betterplace.org/de/projects/9117-ermoglichen-sie-armen-menschen-eine-operation)



August  
2012

## Ärztemission auf die Philippinen

Ein Hilfsprojekt saarländischer Klinikärzte - Container ist schon unterwegs

**LEBACH** Im Wirtschaftshof des Caritas-Krankenhauses Lebach wurde ein Container beladen, der nun auf dem Weg zu seinem Bestimmungsort auf die philippinische Insel Siquijor ist.

Diesem Container werden im Oktober eine Gruppe von Ärzten der Fachrichtungen Chirurgie, Anästhesie und Gynäkologie folgen, die ihren Urlaub dazu verwenden werden, dort vor Ort zu helfen. Unterstützt werden sie dabei auch von einigen Rettungsassistenten, die für ihre zukünftigen Kollegen Schulungen

durchführen werden.

Das Projekt entstand auf Initiative des Chirurgen Dennis Borces, der im Caritasklinikum Saarbrücken St. Theresia beschäftigt ist und aus seinem Bekanntenkreis Kollegen gewinnen konnte, die ihn unterstützen. Aus dem Caritas-Krankenhaus Lebach wird der Oberarzt der Anästhesie Eugen Schulz im Oktober zu der Gruppe gehören. Das Direktorium des Caritas-Krankenhauses Lebach unterstützt eine solche sinnvolle Initiative gern und stellt daher viele medizinischen Ge-

räte und andere Materialien, die hier nicht mehr verwendet werden, aber noch voll funktionstüchtig sind, zur Verfügung. So werden einige Beatmungs- und Narkosegeräte, ein fahrbarer Röntgenapparat, ein Ultraschallgerät, EKG-Geräte, Defibrillatoren, die noch verbliebenen zehn „alten“ Krankenhausbetten und anderes neuen Aufgaben zugeführt.

Doch nicht nur das Caritas-Krankenhaus Lebach stellt Material zur Verfügung; auch eine komplette Praxiseinrichtung wurde im Container

untergebracht.

Unterstützt wird die Initiative auch von Firmen und Vereinen, unter anderen auch vom Missionsförderverein Kutzhof.

### Mehr Informationen

Wer die Initiative unterstützen möchte, wende sich bitte an den Missionsförderverein [www.missionsfoerderverein-kutzhof.de](http://www.missionsfoerderverein-kutzhof.de) oder direkt an Dennis Borces [www.betterplace.org/de/projects/9117-ermoglichen-sie-armen-menschen-eine-operation](http://www.betterplace.org/de/projects/9117-ermoglichen-sie-armen-menschen-eine-operation).

red./mk



Ein Artikel von Jakob Schmidt, veröffentlicht in der Bild Saarland

Juni  
2012

**Dennis Borces hat seinen kleinen Patienten sechs Wochen lang unter einfachsten Bedingungen geholfen**

**Er opfert seinen Urlaub. Er zahlt Flug und Unterkunft aus eigener Tasche**

## Saar-Chirurg rettet Kinder auf den Philippinen

**Der Chirurg vor der Caritasklinik auf dem Rastpfuhl**

**Von JAKOB SCHMIDT**

Saarbrücken – So verbringt wohl kaum jemand seinen Urlaub. Der Chirurg Dennis Borces (35) aus Spichern fliegt auf die Philippinen und behandelt kranke Kinder. Kostenlos. Nicht nur, dass der Mediziner seinen Urlaub opfert, um zu helfen: er bezahlt Flug und Unterkunft sogar aus eigener Tasche!

„Im Juli letzten Jahres habe ich den philippinischen Kindern zum ersten Mal geholfen“, erzählt der Arzt, der normalerweise an der Caritasklinik auf dem Rastpfuhl arbeitet. Damals war er auf Cebu. „Mein Vater stammt von der Insel, das hat sich angeboten“, erklärt er.

Sechs Wochen lang war er mit der fahrenden Ambulanz unterwegs. Behandelte bis zu 120 Patienten am Tag. Die Ärmsten der Armen. Die, die in den Slums leben, auf Müllkippen hausen.

„Es ist erschreckend, welche Bedingungen dort teilweise herrschen“, sagt Borces. Verarztete er seine Patienten in kleinen Kapellen, die es auf den Philippinen überall gibt. „Einmal war im Hintergrund sogar noch eine Leiche aufgebahrt“, erinnert er sich.

Sein ergreifendster Fall: Dem Tuberkulose-kranken Julian (13) wollten einheimische Ärzte den Unterschenkel amputieren. Borces betrieb sich mit Kollegen in Deutschland, fand eine andere Lösung: eine Operation des zerfressenen Knochens.

Doch das war nur in einer Privatklinik möglich. Kostenpunkt: rund 4000 Euro. Geld, das Julians Familie nicht hatte. Also suchte der Arzt Spender – und fand sie. Mittlerweile ist Julian auf dem Weg der Besserung. Ohne Amputation.

Einer der Gründe, warum Borces und vier Kollegen im Oktober wieder auf die Philippinen fliegen werden. Dieses Mal geht es für vier Wochen auf die 90 000-Einwohner-Insel Siquijor.

Weitere Infos unter: [www.missionsfoerderverein-kutzhof.de](http://www.missionsfoerderverein-kutzhof.de).

**Mütter warten mit ihren Kindern auf die Behandlung**

**Hand of your Mission**

Foto: PETER KERNATH/PIVAT



# Surgical Mission

SAARLAND e.V.



<https://youtu.be/jCEXwLiwAQ>



<https://youtu.be/AdLCVdrKMKY>



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



<https://youtu.be/ivKUxx7K3kw>



[https://youtu.be/tBr\\_\\_hh8l7A](https://youtu.be/tBr__hh8l7A)





<https://youtu.be/2Zl1MsXZfns>



[https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/panorama/fluechtlingshelfer\\_hebamme\\_astrid\\_kany102.html](https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/panorama/fluechtlingshelfer_hebamme_astrid_kany102.html)



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



[https://www.sr.de/sr/sr3/themen/politik\\_wirtschaft/5\\_jahre\\_wir\\_schaffen\\_das\\_100.html](https://www.sr.de/sr/sr3/themen/politik_wirtschaft/5_jahre_wir_schaffen_das_100.html)



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



Fotos



Mission Siquijor



# Surgical Mission

SAARLAND e.V.



## Mission Siquijor



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Siquijor



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Siquijor

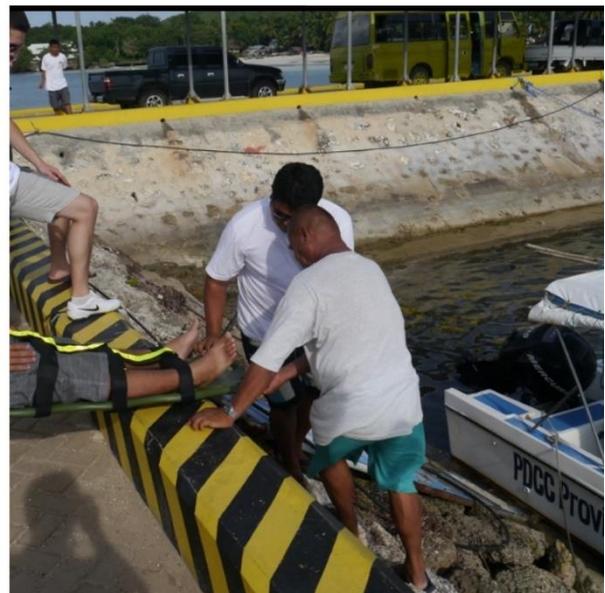


# Surgical Mission

SAARLAND e.V.



## Mission Siquijor



# Surgical Mission

SAARLAND e.V.

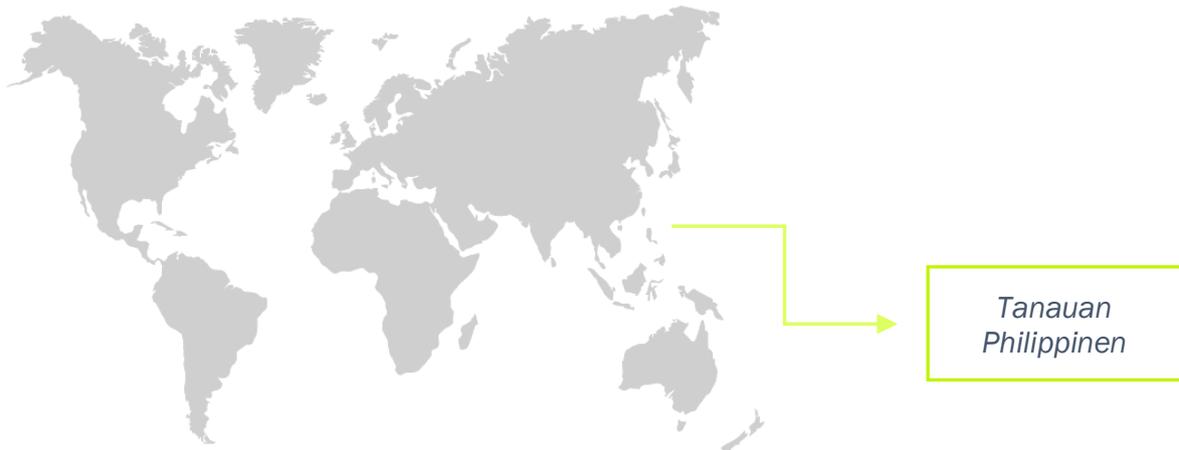


## Mission Siquijor





Mission Taifungebiet Tanauan



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Taifungebiet Tanauan



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Taifungebiet Tanauan



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.

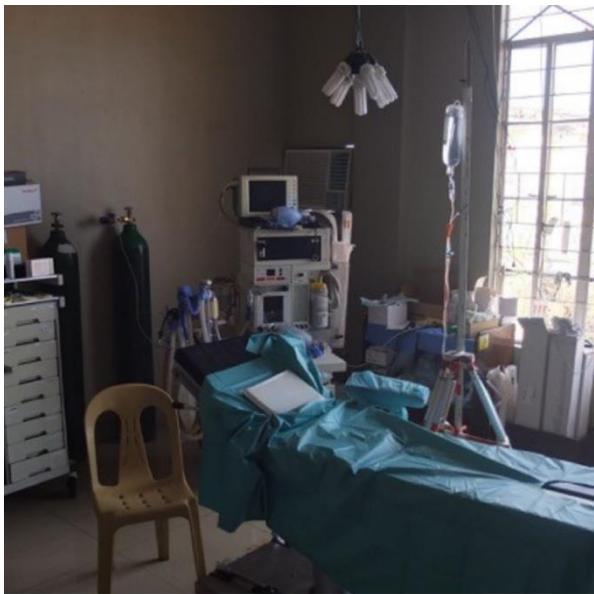


## Mission Taifungebiet Tanauan





Mission Taifungebiet Tanauan



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Taifungebiet Tanauan





Mission Taifungebiet Tanauan





Mission Taifungebiet Tanauan





Mission Taifungebiet Tanauan





## Mission Taifungebiet Tanauan



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Taifungebiet Tanauan



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Taifungebiet Tanauan



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Taifungebiet Tanauan





## Mission Taifungebiet Tanauan





Mission Mindoro



*Mindoro  
Philippinen*

# Surgical Mission

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro

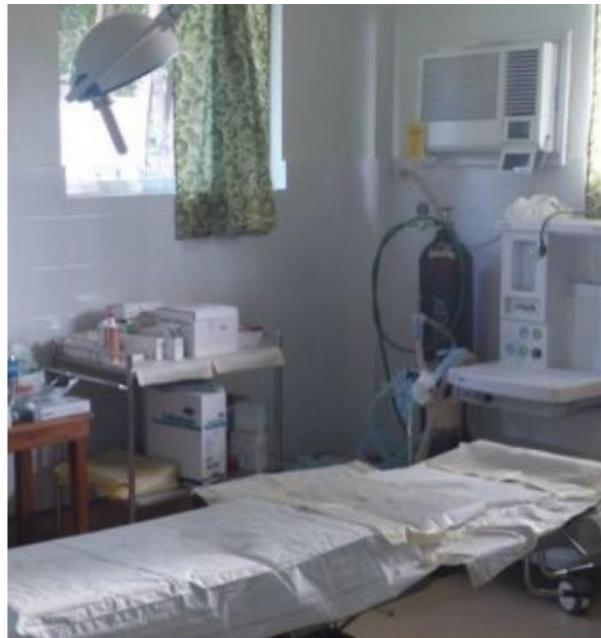


# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# Surgical Mission

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# Surgical Mission

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# Surgical Mission

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro





Mission Mindoro



# Surgical Mission

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Mindoro



# Surgical Mission

SAARLAND e.V.

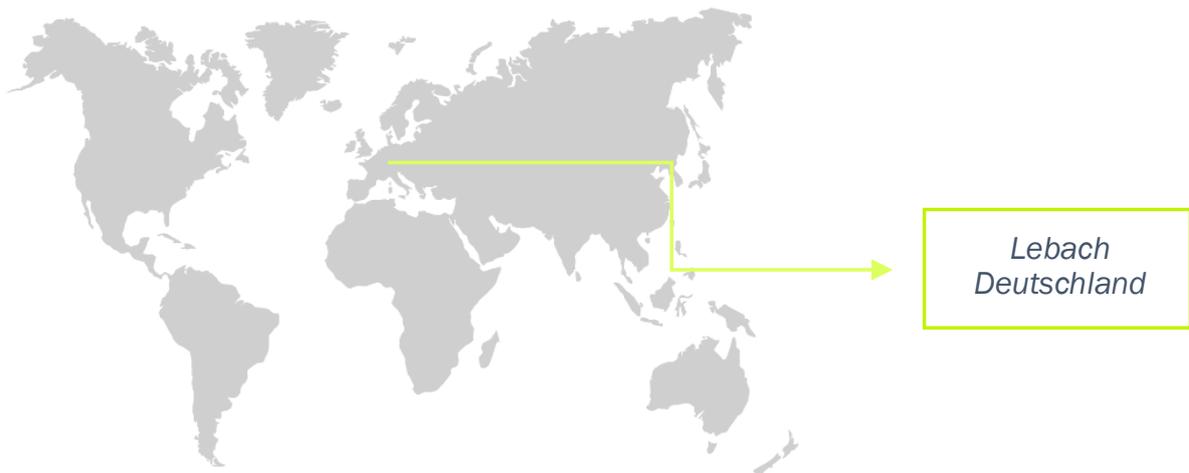


## Mission Mindoro



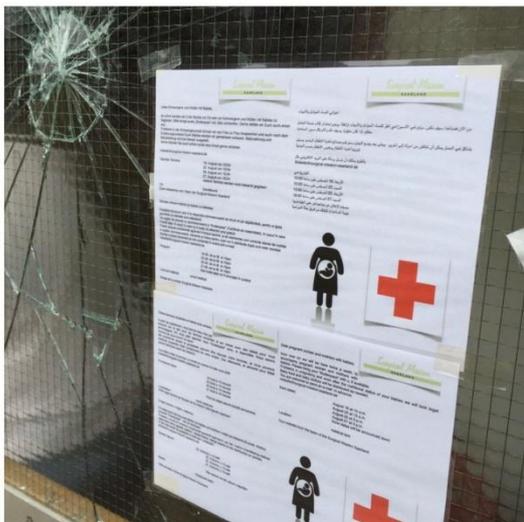


## Mission Flüchtlingshilfe Einsatz im Erstaufnahmelager Lebach





## Mission Flüchtlingshilfe Einsatz im Erstaufnahmelager Lebach





## Mission Flüchtlingshilfe Einsatz im Erstaufnahmelager Lebach





Mission Flüchtlingshilfe Einsatz im Erstaufnahmelager Lebach





Mission Flüchtlingshilfe Einsatz im Erstaufnahmelager Lebach





## Mission Flüchtlingshilfe Einsatz im Erstaufnahmelager Lebach





Mission Flüchtlingshilfe Einsatz im Erstaufnahmelager Lebach





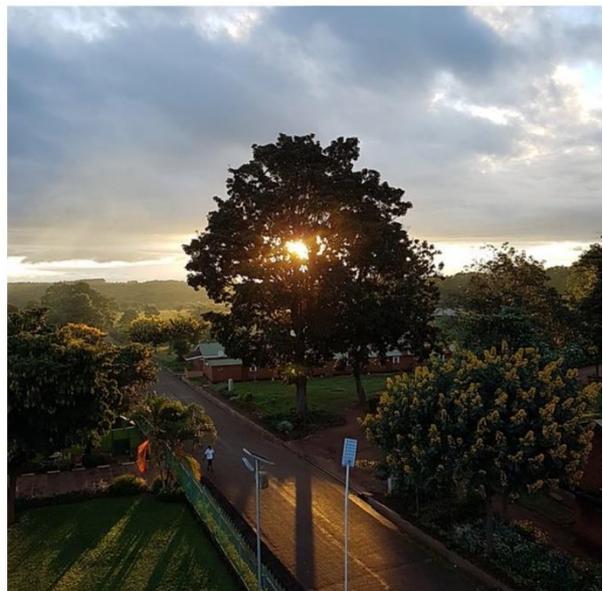
Mission Malawi



Malawi  
Afrika



## Mission Malawi





Mission Malawi

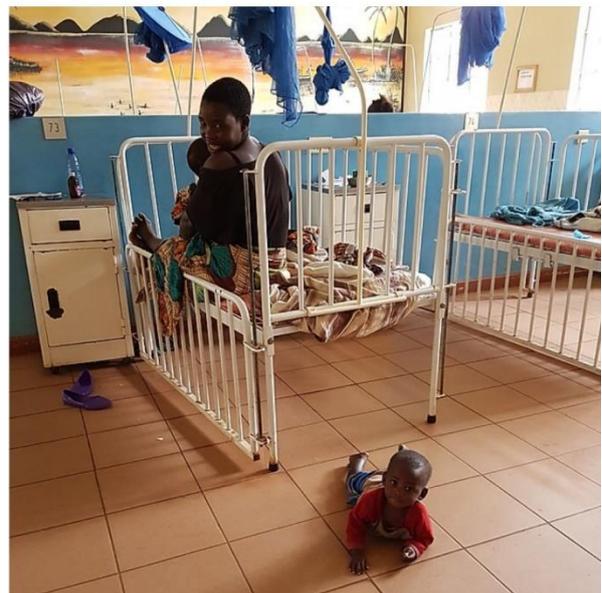


# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Malawi





Mission Malawi





Mission Malawi





Mission Malawi





Mission Malawi



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Malawi





Mission Malawi





Mission Malawi





Mission Malawi





## Mission Malawi



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Malawi



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Malawi





Mission Malawi





Mission Malawi





Mission Malawi



# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Mission Malawi





Mission in Planung für 2022

# *Surgical Mission*

SAARLAND e.V.



## Krankenhaus Ghana



Solidaritätsmedizin

### Vorstellung des Projekts

Ein Solidaritätskrankenhaus für die Ärmsten

Das Krankenhaus in einem Vorort von Ghanas Hauptstadt Accra ist ein Hilfsprojekt von Dr. Samuel Okae, Facharzt für Unfallchirurgie und Orthopädie in Dortmund. Erst der Vergleich mit deutschen Krankenhäusern ließ ihn während seiner Studienzeit an der Charité in Berlin den miserablen Zustand ghanaischer Krankenhäuser realisieren. Mit dem Ziel, den Ärmsten in seinem Heimatland, allen voran den Kindern, zu helfen, initiierte er den Bau eines Krankenhauses, ein sogenanntes Solidaritätskrankenhaus. Das Motto: Kein Kind, das jünger als fünf Jahre alt ist, soll in diesem Krankenhaus abgewiesen werden, weil das Geld für eine medizinische Behandlung fehlt.



Bereits 2010 begann Okae mit den Planungen zum Krankenhausbau in seiner ghanaischen Heimat. Ein Jahr später ging es los. Seitdem geht es Schritt für Schritt voran. „Immer, wenn Geld da ist, beauftrage ich einheimische Firmen. Die bauen dann, bis das Geld wieder alle ist“, erklärt der Unfallchirurg. Seine in Ghana lebende Schwester und ein befreundeter Ingenieur überwachen den Baufortschritt.

Wenn alles fertig ist, soll das Krankenhaus Platz für 100 Betten und zahlreiche ambulante Behandlungsmöglichkeiten bieten.

Surgical Mission Saarland e.V. möchte sich dem Konzept von Samuel anschließen und Kinder zwischen 0 -5 Jahren eine kostenlose medizinische Versorgung zukommen lassen. Zusätzlich stehen wir wie bei den vorangegangenen Missions der Region mit einer Notfallversorgung zur Verfügung! Im Schichtdienst steht 24 Stunden ein Notfall-Team bereit! Das Team wird wahrscheinlich ein großes Spektrum der medizinischen Versorgung abdecken können. Mit Samuel Okae wurde bereits besprochen, dass uns Schulungen und Fortbildungen für das Krankenhauspersonal vor Ort am Herzen liegen. Dieses Angebot wurde begeistert aufgenommen!

Wir freuen uns auf das gemeinsame Projekt!

Großes entsteht im Kleinen!

## Krankenhaus Ghana



Solidaritätsmedizin





Helfen kann jeder  
jeder Euro bringt ein Projekt  
weiter zum Erfolg

**Kontoinhaber:** Surgical Mission Saarland e.V.

**IBAN:** DE12 5945 0010 1030 3130 58

**BIC:** SALADE51HOM

**Kreissparkasse Saarpfalz**

**Kontonummer: 1030313058**

**BLZ: 594 500 10**

**Verwendungszweck: IHR NAME inkl. kompletter  
Anschrift**

Spendenquittungen haben eine Bearbeitungszeit  
von ca. 2 Wochen!